MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

98 (27.2.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-172060

Dienstag, 27. Februar. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 98.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum, für den Anzeigenteil: Otto Reinecke. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Draht-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen viertelj. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Abrechnung des Reichskanzlers mit Amerika und England.

Der unwiderrufliche Entschluß.

☐ Berlin, 27. Febr. (Von unserem Berliner Büro.)

Im Reichstag begann heute vor bis auf den letzten Platz besetztem Haus die Aussprache über den Etat. Eingeleitet wurde sie verabredetermaßen durch eine Rede des Kanzlers. Es war gesagt worden, der Kanzler würde nur ganz kurz sprechen. Das traf denn doch nicht zu. Herrn von Bethmanns Rede währte immerhin nahezu dreiviertel Stunden und stellenweise hatte man sogar die Empfindung, als ob sie etwas zu lange wäre. Sehr glücklich war der Kanzler zu Beginn der Rede, wo er in starken kräftigen Akzenten die durch die Ablehnung unseres Friedensangebots geschaffene politische Lage umriß, nicht minder glücklich auch in dem Pathos, das der künftigen innerpolitischen Situation gewidmet war. Auf Einzelheiten vermied der Kanzler zwar auch heute einzugehen, dennoch war mit Händen zu greifen, daß er an eine Fortbildung unserer Institutionen im freiheitlichen Sinne denkt. Er sagte: die gesamte Volkskraft, die sich im Krieg bewährt hätte, auch für den späteren Frieden zusammenzufassen, das konnte nur diesen Sinn haben. Detaillierte Kriegsziele anzugeben, lehnte der Kanzler ab. Er bezeichnete es als ein Ziel, dem Krieg ein Ende zu machen durch einen dauerhaften Frieden, der einem starken Deutschland die nötige Sicherheit bietet. Herr von Bethmann rechnete dann im einzelnen mit Amerika ab, von dem wir erst heute erfuhren, daß es die diplomatischen Beziehungen ohne Angabe von Gründen abgebrochen hatte. Dann tat er ein gleiches mit England. Der Schluß seiner Ausführungen galt der Skizzierung unserer militärischen Lage. Die bisherigen Erfolge des U-Bootkrieges seit dem 1. Februar überträfen die Erwartungen. Wir können mit dem Ergebnis mehr als zufrieden sein. Wir hätten heute Aussicht mit aller Gewißheit dem Ende des Krieges entgegenzusehen. Inzwischen hätten das Heldentum unserer Frauen und Kinder, der Geist der Vaterlandsliebe, der allenthalben sich bewährt hätte, schon jetzt den englischen Aushungerungsplan zu schanden gemacht. Ueberall seien unsere Fronten verstärkt und unsere tapferen Soldaten blickten mit Zuversicht auf ihre genialen Führer. So gingen wir mit herrlicher Entschlossenheit, für den U-Bootkrieg mehr gerüstet als vor einem Jahr, den nächsten Monaten entgegen, beseelt von dem Willen, es nicht zu dulden, daß wir in Schmach geraten und unsere Freiheit verlieren.

Die Rede des Kanzlers, die namentlich an den Stellen, wo er von Amerika und England sprach, wiederholt von Beifall unterbrochen wurde, löste lebhafte Bravorufe aus, in die sich hier und da auch Händeklatschen mischte. Dann nahm als erster Redner aus dem Hause der Abgeordnete Spahn vom Zentrum das Wort. Er gab eine Darstellung des Streites um die U-Boote. Das Zentrum, erklärte er, sei von Anfang an für die Benützung der U-Bootwaffe gewesen, sofern mit ihr eine schwere Schädigung Englands erreicht werden könnte. Herrn Spahn, der heute noch unverständlicher gewesen ist als sonst, folgte der Abgeordnete Scheidemann. Herr Scheidemann führte u. a. aus: Nachdem einmal der U-Bootkrieg erklärt worden sei, billige auch die Sozialdemokratie ihn und könne nur von ganzem Herzen wünschen, daß er uns bald den Frieden wiederbringe. Den Abbruch der Beziehungen mit Amerika bedauert Herr Scheidemann auf das lebhafteste. Seine Partei sei für eine nüchterne Einschätzung des Erreichbaren. Wenn jetzt im Frühling neue Stürme ausbrächen, werde die Sozialdemokratie mit ihrem Blut dabei sein. Herr Scheidemann berief sich aber in diesem Zusammenhang auf den Grafen Tisza, der wiederholt erklärt hätte, nur solange kämpfen zu wollen, als bis die Sicherung der staatlichen Existenz der Donaumonarchie erreicht sei.

Dann geißelte Herr Scheidemann in scharfen Worten das Vorgehen der Kanzlerstürzler von der Schattierung des Grafen Hoensbroech und der Leute, die aus der Not des Volkes sich bereicherten. Das sei Landesverrat und planmäßige Ausbeutung. Herr Scheidemann kam dann auf Differenzen und Disharmonien in der Regierung zu sprechen und wünschte den Tag herbei, der uns den preußischen Landwirtschaftsminister möglichst bald entführe. Sodann geißelte er die Einbringung des Fideikommißgesetzes. Dem Kanzler zollte Herr Scheidemann für seine heutigen Ausführungen über die Neuorientierung Anerkennung. Es wäre richtig, daß die Sozialdemokratie alles was sie getan hätte, nicht um späteren Lohnes willen getan hätte, sondern weil es ihre Pflicht schien. Aber den gleichen Pflichten müßten auch gleiche Rechte entsprechen.

Der Angriff auf den Landwirtschaftsminister wurde vom Kanzler zurückgewiesen. Herr von Schorlemer, versicherte der Kanzler, hätte jederzeit das Seinige getan, die Ernährungsverhältnisse zu verbessern.

Hernach nahm unter größter Teilnahmslosigkeit der Abgeordnete Wiemer von der Fortschrittlichen Volkspartei das Wort.

Sitzungsbericht.

WTB. Berlin, 27. Februar.

83. Sitzung, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratstisch Dr. von Bethmann-Hollweg, Dr. Helfferich, Zimmermann und eine große Anzahl von Bevollmächtigten zum Bundesrat.

Das Haus ist stark besetzt. Die Tribünen sind überfüllt. Präsident Dr. Kämpff eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung des Reichshaushaltsetats für 1917 in Verbindung mit den neuen Steuervorlagen.

Dr. von Bethmann-Hollweg.

Meine Herren! Während unsere Krieger draußen im Trommelfeuer der Schützengräben stehen und unsere U-Boote mit Todesverachtung die See durchkreuzen, während wir in der Heimat an nichts, an gar nichts anderes zu arbeiten haben, als Geschütze und Munition zu schaffen, Lebensmittel zu erzeugen und gerecht zu verteilen, mitten in diesem allerhöchst gesteigerten Kampf um Leben und Zukunft unseres Reiches gibt es nur eine Forderung des Tages, die alle politischen Fragen, äußere wie innere beherrscht: Kampf und Sieg! (Bravo.) Die vom Reichstag in der vorigen Woche mit überwältigender Mehrheit beschlossene Bewilligung der neuen Kriegskredite hat aller Welt unseren Willen, unseren unerschütterlichen Entschluß verkündet, zu fechten, bis die Feinde zum Frieden bereit sind. (Bravo.) Wie dieser Frieden aussehen soll, darüber ist nach Freigabe der Kriegszielerörterung viel in der Presse geschrieben und in Versammlungen gesprochen worden. Auch im Preußischen Abgeordnetenhaus wurde kürzlich eingehend erörtert, ob und welchen Landerwerb und welche sonstigen Sicherheiten uns der Friede bringen müsse. So entscheidend diese Frage auch für unsere Zukunft sind und so tief sie deshalb mit vollem Recht die Gemüter bewegen, so halte ich es doch für verfrüht, mich meinerseits an solchen Debatten zu beteiligen. (Sehr richtig!) Von meiner Stelle aus im Voraus Versprechungen zu machen oder ins Einzelne gehende Bedingungen zu formulieren, wäre unfruchtbar. Die feindlichen Machthaber haben es reichlich getan, haben sich untereinander ausschweifende Zusicherungen gemacht, aber damit nur erreicht, daß sie sich und ihr Volk immer tiefer in den Krieg verstrickten. (Sehr richtig!) Ihr Beispiel lockt mich nicht. (Sehr gut!) Was ich über Richtung und Ziele unserer Bedingungen sagen konnte, habe ich wiederholt gesagt. Dem Kriege ein Ende zu machen durch einen dauerhaften Frieden, der uns Entschädigung gewährt für alle erlittene Unbill und der einem starken Deutschland Dasein und Zukunft sichert. (Lebhafter Beifall!) Das ist unser Ziel, nichts weniger und nichts mehr.

Auch in bezug auf die großen Probleme der inneren Politik will ich mich auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken. Wie um die Kriegsziele, so gehen auch über die Gestaltung unserer inneren politischen Verhältnisse die Meinungen hin und her. Neuorientierung? Kein schönes Wort! Ich nehme es heute zum erstenmal in den Mund und es erweckt so leicht eine falsche Vorstellung, als ob es in unserem Belieben stände, ob wir uns neu orientieren wollen oder nicht. Nein, meine Herren, die neue Zeit mit einem erneuerten Volk ist da! (Sehr richtig!) Der gewaltige Krieg hat sie geschaffen. (Sehr gut!)

Ein Geschlecht, das in so ungeheurem Erleben bis in die innersten Fasern seines Empfindens erschüttert worden, ein Volk, von dem ein ergreifendes Wort eines feldgrauen Dichters sagen konnte, daß sein ärmster Sohn auch sein teuerster war (Bravo), eine Nation, die tausendfältig jeden Tag erfahren hat, daß nur die gesamten Kräfte die äußere Gefahr bestehen und überstehen können.

Meine Herren, das sind lebendige Kräfte, die sich von keinem Parteiprogramm von rechts oder links einzwängen oder aus ihrer Bahn werfen lassen. (Sehr richtig.) Ueberall, wo politische Rechte neu zu ordnen sein werden, da handelt es sich nicht darum, das Volk zu belohnen für das, was es getan hat (Sehr richtig), sondern darum, den richtigen politischen und staatlichen Ausdruck für das zu finden, was dieses Volk ist. (Sehr wahr.) Gewaltige geistige, wirtschaftliche und soziale Aufgaben stehen uns nach dem Kriege bevor. Lösen können wir sie nur, wenn die gesamten Kräfte, deren Zusammenfassung uns allein befähigt, diesen Krieg zu gewinnen, im Frieden fortwirken können. (Sehr richtig.) Das regelt sich nicht nach der Parteischablone, sondern nach der inneren Stärke des Staates und diese Forderung wird sich durchsetzen. Wenn jemand hiergegen einwenden wollte, daß nach dem Befreiungskrieg vor 100 Jahren die Hoffnung auf eine volkstümliche Umgestaltung des inneren deutschen Wesens getäuscht wurde, so übersieht er ganz den Unterschied in den treibenden Kräften. (Sehr richtig links.) Die Zeiten sind überwunden. Damals leuchtete der nationale Gedanke nur in wenigen Köpfen, heute hat er das ganze Volk in allen seinen Schichten über jeden Stand und jeder Partei hinweg erfaßt und zu einer untrennbaren Einheit zusammengetan. Wie das gut konservative Männer freudig anerkennen, so glaube ich, wird jeder besonnene Vertreter von Volksrechten den Wert unserer monarchischen Einrichtungen zu schätzen wissen. (Sehr richtig.) Die Briand und Lloyd George wollten die Welt glauben machen, daß es ihr Ziel sei, Deutschland von dem preußischen Militarismus zu befreien und dem deutschen Volk demokratische Freiheit zu schenken. Nun, wo wir zu befreien sind, da werden wir es selbst besorgen (Sehr richtig) und was den Militarismus anbelangt, so wissen wir alle und Lloyd George hat es vor dem Kriege gewußt, daß uns unsere geographische Lage immer an das Wort Friedrichs des Großen gemahnt: toujours en vedette! Wirksamer als durch die Einrichtungen, die auf monarchischem Boden beruhen, kann die Macht nicht ausgeübt werden, weil nichts wirksamer ist, als eine solche Monarchie, die ihre Wurzeln im Volke und seinen breiten Schichten hat und aus diesem nie versiegenden Lebensquell und der Liebe des freien Mannes seine Kräfte schöpft; und nichts anderes ist der Sinn gewesen in des Kaisers Gedanken sowie des preußischen Königtums (Bravo!).

Von der Zukunft kehre ich zu den Ereignissen der Gegenwart zurück. Meine letzte Rede an die versammelten Abgeordneten vom Dezember 1916 galt dem Vorschlag Deutschlands und seiner Verbündeten, in Friedensverhandlungen einzutreten. Unser Vorgehen fand bei den neutralen Staaten lebhaften Widerhall. In den bekannten Verhandlungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, in dem Vorgehen der Regierung der schweizerischen Eidgenossenschaft und der skandinavischen Reiche ist es zu beredtem Ausdruck gekommen. Bei den Feinden aber hat die verbissene Kriegsleidenschaft sich stärker gezeigt, als der Schrei des Volkes nach dem Frieden. Ihre Antwort war gröber und vermessener, als irgend ein Vernünftiger bei uns und in den neutralen Ländern erwarten konnte (Sehr richtig). Die Wirkung dieses Dokuments barbarischen Maßes und Hohnes liegt klar zu Tage. Unsere Bündnisse und Fronten stehen fest und das Volk ist einiger und fester als je.

Auf unsere Gegner fällt die furchtbare Schuld des weiteren Blutvergießens und die Vermehrung der Leiden der Mannschaft zurück. Sie waren es, die die Hand der Verständigung zurückgewiesen haben.

Meine Herren! Ueber die Seesperre, die wir im Verein mit Oesterreich-Ungarn um England, Frankreich und Italien gelegt haben, habe ich am 3. Januar vor Ihrem Hauptausschuß gesprochen. Auf die damals veröffentlichte Note, mit der wir die Seesperre ankündigten, haben wir von den neutralen Staaten Erwiderungen mit Vorbehalten zur Wahrung ihrer Interessen erhalten. Wir verkennen durchaus nicht die großen Schwierigkeiten, in die die neutrale Schiffahrt geraten ist und suchen sie nach Möglichkeit zu erleichtern. Zu diesem Zwecke glauben wir, den neutralen Staaten auch Rohstoffe, deren sie bedürfen, wie Kohlen und Eisen, innerhalb des Bereiches unserer Kräfte zuzuführen. Aber wir wissen auch, daß alle diese Schwierigkeiten letzten Endes doch nur durch Englands Blockadetyrannei verursacht worden sind. (Sehr richtig.)

Diese Knechtung des gesamten nicht englischen Handels wollen und werden wir brechen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Februar. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von den zahlreichen Vorstößen der Engländer gegen unsere Front zwischen Ypern und der Somme gelangte nur einer in unsere Gräben.

Der östlich von Arras eingedrungene Feind wurde durch Gegenstoß geworfen.

Das Artilleriefeuer erhob sich nur in wenigen Abschnitten über das gewöhnliche Maß hinaus.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei abnehmender Kälte war die Gefechtstätigkeit mehrfach lebhafter als in letzter Zeit.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 27. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 26. Februar:

Mazedonische Front

Schwache Artillerietätigkeit auf der gesamten Front. Spärliches Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zwischen vorgeschobenen Abteilungen in der Gegend von Bitolia und Moglena. Lebhafte Tätigkeit in der Luft im Wardartal und an der Küste von Orfano. Ein französisches Flugzeug wurde südlich von Gevgheli im Luftkampf abgeschossen.

Rumänische Front.

Bei Mahmudie Vorpostengeplänkel. Oestlich von Tulcea versuchte eine russische Infanterieabteilung unter der Führung von 2 Offizieren sich über den gefrorenen Fluß unseren Posten zu nähern, wurde aber durch Feuer zerstreut. Ein Offizier wurde gefangen genommen.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 27. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht vom 26. Februar.

Unsere Operationen an der Tigrisfront vollziehen sich planmäßig. An der Sinai-Front griff feindliche Kavallerie in Verbindung mit einer Batterie und 6 Maschinengewehren eine unserer vorgeschobenen Kompagnien an. Nach dreistündigem Kampf wurde der Gegner zum Rückzug gezwungen.

Auf den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

MARCHIVUM

(Bravo!) Wir kommen dabei den erfüllbaren Wünschen der Neutralen entgegen, so weit wir es können, aber nichtsdestoweniger können wir in dem Bestreben, das zu tun, die Grenzen nicht überschreiten, die uns von dem unwiderruflichen Entschluß gezogen sind, den Zweck unserer Sperre unbedingt zu wahren. (Bravo!) Ich bin gewiß, daß einmal der Zeitpunkt kommen wird, wo uns die Neutralen selbst für die Festigkeit danken werden, denn die Freiheit der Meere, die wir erkämpfen, kommt ja auch ihnen zugute.

Einen Schritt weiter als die europäischen Neutralen sind bekanntlich die Vereinigten Staaten von Amerika gegangen. Präsident Wilson hat nach dem Empfang unserer Note vom 31. Januar die Beziehungen zu uns schroff abgebrochen. Eine authentische Mitteeilung über die Gründe, die er seinem Schritt gibt, ist mir nicht zugegangen. (Hört, hört!) Der bisherige Botschafter der Vereinigten Staaten hier in Berlin hat sich darauf beschränkt dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mündlich mitzuteilen und um seine Pässe zu bitten. Diese Form des Abbruches von Beziehungen zwischen in Frieden miteinander lebenden großen Nationen ist wohl ohne Vorgang in der Geschichte. (Sehr richtig!) Bei dem Fehlen eines amtlichen Dokuments bin ich auf eine unsichere Stelle angewiesen, auf die vom Reuterbüro verbreitete Inhaltsangabe der Botschaft des Präsidenten vom 3. Ferbruar, die er an den Kongreß gerichtet hat. Hiernach soll der Präsident gesagt haben, unsere Note vom 31. Januar habe plötzlich und ohne vorherige Andeutung vorsätzlich die in der Note vom 4. Mai 1916 gegebenen feierlichen Versprechungen zurückgezogen. Der Regierung der Vereinigten Staaten sei deshalb keine andere mit ihrer Ehre und Würde zu vereinbarenden Wahl geblieben, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 20. April 1916 für den Fall ankündigte, daß Deutschland seine U-Bootmethode nicht aufgeben wolle. Meine Herren! Sollte diese Argumentation authentisch sein, so muß ich entschieden Widerspruch gegen sie erheben. (Sehr richtig!) Seit über einem Jahrhundert sind die freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns und Amerika sorgsam bewahrt worden. Wir haben diese, wie Bismarck sich einmal ausdrückte, als ein Vermächtnis Friedrichs des Großen hochgehalten. Beide Länder haben sich gut dabei gestanden im Nehmen und Geben. Bei Beginn des Krieges ist dies aber anders geworden. Alte Maximen wurden über den Haufen geworfen. Am 27. August 1913, während der mexikanischen Wirren hat Präsident Wilson in einer feierlichen Botschaft an den Kongreß erklärt, er glaube am besten den völkerrechtlichen Gepflogenheiten bezüglich der Neutralität zu entsprechen, wenn er die Lieferung von Waffen und Kriegsmaterial an die beiden sich bekriegenden mexikanischen Parteien verbiete. (Hört, Hört!) Ein Jahr später wurde diese Gepflogenheit nicht mehr für gut gehalten. Ungezähltes Kriegsmaterial hat Amerika der Entente geliefert und während man eifersüchtig über die Rechte amerikanischer Bürger wachte, ungehindert und frei nach den Ländern der Entente zu reisen, auch mitten durch das Schlachtfeld zur See ungehindert und frei mit Frankreich und England jeglichen Handel zu treiben, selbst solchen, den wir mit deutschem Blut zahlen mußten, schien das gleiche Recht des amerikanischen Bürgers den Mittelmächten gegenüber nicht mehr so vollgültig und schätzenswert zu sein. (Sehr wahr!)

(Schluß des Berichtes siehe Seite 4.)

Die deutsch-amerikanische Krise.

Die Entscheidung naht.

Washington, 27. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Wilson wird heute in den gemeinschaftlichen Sitzungen des Repräsentantenhauses und Senat eine Rede halten, und darin die Ermächtigung verlangen, die bewaffnete Macht der Vereinigten Staaten zum Schutze der amerikanischen Rechte auf dem Meere zu gebrauchen.

Die Unruhen auf Kuba.

c. Von der schweizerischen Grenze, 27. Febr. (Pr.-Tel., z. K.) Die Basler Blätter berichten: Die Pariser Blätter vom Freitag melden aus Newyork, daß in Santiago und Havanna auf Kuba insgesamt viertausend amerikanische Marinesoldaten ausgeschifft worden sind. Auf der Reede von Catillo Cabana liegen acht amerikanische Kriegsschiffe.

Mexiko will in Europa Frieden stiften.

Wien, 27. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Wie hiesige Blätter aus Madrid melden, hat Mexiko sich an die neutralen Staaten gewandt um dieselben aufzufordern, die Initiative zu einer Friedensvermittlung zwischen den kriegführenden europäischen Staaten zu ergreifen.

Sozialistische Friedenskundgebung in Amerika.

c. Von der schweizerischen Grenze, 27. Febr. (Pr.-Tel. z. K.) Laut Basler Nachrichten meldet Petit Journal aus Washington: Dort fand am Donnerstag eine sozialistische Friedenskundgebung statt, bei der eine Wilsons Politik tadelnde Entschließung angenommen wurde. Der Sozialist Russel erklärte, es sei besser, einige hundert Bürger durch Torpedierungen zu verlieren, als Tausende durch den Krieg.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Bordeaux, 26. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Der Dampfer „Orleans" ist auf der Reede von Pauillon eingetroffen.

London, 26. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der englische Dampfer „Algier" (2361 T.) und der maltanesische Segler „Nostra Signora del Porto Salvo" (136 T.) sowie zwei Kutter sind versenkt worden.

Englische Propaganda zur Sparsamkeit.

c. Von der schweiz. Grenze, 27. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Die Neuen Züricher Nachrichten melden: Nach Berichten aus London wird dort eine ungeheure Propaganda zur Sparsamkeit und Mehrerzeugung von Lebensmitteln gemacht. Lloyd George erließ Briefe an alle Lehrer und Geistliche in England, worin er sie ersucht, die Leute für den Feld- und Ackerbau aufzufordern. Das Frühjahr und die Bestellung ständen vor der Tür. Die Verantwortung für die Ernährung der Nation sei größer, als man heute noch auszudenken vermöge. Niemand könne sagen, wie weit die Existenz des ganzen englischen Volkes in der nächsten Zeit davon abhängig sein werde.

Alessandria ohne Kohlen.

Bern, 27. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Dem Avanti zufolge ist Alessandria ohne Kohle. Die Stadtverwaltung brauchte in geraumer Zeit die Kohlenreserven auf. Die Gasfabrik muß demnächst ihren Betrieb einstellen. Auch viele industrielle Unternehmungen haben die Kohlenvorräte aufgebraucht. Die Hutindustrie muß immer noch feiern. Wie der Avanti hinzufügt, leidet man in Alessandria noch immer unter der Kälte. Andere Zeitungen berichten über vollkommenen Kohlenmangel.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich.

Budapest, 27. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Die oppositionellen Abgeordneten Apponyi und Graf Karolyi interpellierten über den Ausgleich mit Oesterreich, worauf der Ministerpräsident Graf Tisza erklärte: Die Verhandlungen der beiden Regierungen sind bereits in ein Stadium gelangt, in dem die Regierungen über die wichtigen Fragen ein Uebereinkommen getroffen haben, auf Grund dessen sie in der Lage sind, Verhandlungen mit der deutschen Regierung aufnehmen zu können. Dies war der Sinn des veröffentlichten Kommuniques und dies kann ich auch jetzt bekräftigen. Weitergehende Aufklärungen über den Inhalt des Uebereinkommens können mit Rücksicht auf die Interessen der Staaten weder von mir, noch von einer der Regierungen gegeben werden. Diese Aufklärungen wären unbedingt mit der Aufdeckung solcher Einzelheiten verbunden, durch die wir vor dem Ausland sozusagen unsere Trumpfkarten ausspielen würden. Wir müssen bei den Verhandlungen mit dem Ausland möglichst diskret solche Vereinbarungen handhaben, die Bedeutung aus dem Gesichtspunkt besitzen, welche Konzessionen vom Ausland gegen etwaige Gegenkonzessionen zu rechnen sind. Dies war der Beweggrund diese Frage nach Möglichkeit so zu behandeln, daß wir erst in einem späteren Zeitpunkt, wenn schon die Hauptzüge der Hauptfrage entwickelt sind, vor die Oeffentlichkeit und die Gesetzgebung treten sollen. Dies stimmt vollkommen überein mit dem anderen Gesichtspunkt, welcher, wenn auch nicht in dem Maße von den Abgeordneten, so doch bis zu einem gewissen Grade auch von der Regierung sowohl in der Vergangenheit beachtet wurde, als auch in Zukunft beachtet werden soll, daß nämlich, wenn möglich, nicht das gegenwärtige, sondern das nach dem Kriege zu bildende neue Parlament in dieser Frage entscheiden möge. Auch ich selbst wünsche es, daß die definitive Regelung der Hauptfrage auf einen späteren Zeitpunkt hinausgeschoben wird, es wäre denn, daß unvorhergesehene Umstände ein anderes Vorgehen erheischen sollten. Aus diesen Gründen kann ich zu meinem großen Bedauern weder heute noch in der nächsten Zukunft weitere Aufklärungen erteilen. Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde zur Kenntnis genommen.

Wien, 27. Febr. (Priv.-Tel. z. B.) Die gesamte ungarische Presse beschäftigte sich gestern angelegentlich mit der Frage des österreichisch-ungarischen Ausgleiches. Sie richtet übereinstimmend an die Regierung die dringende Aufforderung in dieser Angelegenheit alle Einzelheiten der Oeffentlichkeit genau mitzuteilen und jede Geheimtuerei aufzugeben. Dagegen verspricht die ungarische Presse gleich der österreichischen das heikle Thema stets nur in den Grenzen des Zulässigen zu erörtern. Graf Apponyi wird in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses eine dringende Interpellation in Sachen des Ausgleiches einbringen und er äußerte sich in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des Budapester Hirlap dahin, daß die ganze ungarische Nation sich ganz bestimmte Vorstellungen über die Art des Ausgleiches gemacht habe, die notwendiger Weise in irgend einer Form realisiert werden müßten.

Zum Jubiläum der Nationalliberalen Partei.

In einem längeren Artikel der Nationalliberalen Correspondenz wird zum Parteijubiläum u. a. ausgeführt:

Bei allem Wandel des äußeren Schicksals kann die Nationalliberale Partei stolz darauf sein, daß sie sich von der ursprünglichen Grundlinie ihrer politischen Laufbahn niemals entfernt hat. Die neuen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Strömungen, die das politische Gesicht Deutschlands seit den ersten Jahren der Reichsgründung so sehr veränderten, haben einzelne Teile von der Nationalliberalen Partei abzusplittern vermocht. Ihrer Grundlage haben sie nichts anhaben können. Die Partei ist stets eine gesamtdeutsche Partei geblieben, weder örtlich noch konfessionell festgewurzelt wie andere Parteien. Sie ist auch stets eine Vertreterin allgemeiner politischer Interessen geblieben und niemals zu einer einseitigen Verfechterin wirtschaftlicher Berufs- oder Standesinteressen geworden. Sie hat schließlich das nationale Interesse, das sie als liberale Partei auf ihre Fahne geschrieben hatte, nie verleugnet. So ist sie der Reichspolitik von dem ersten Tage an, an dem Deutschland den ersten Schritt über den bisherigen begrenzten Bereich hinaus auf weltpolitischen Boden setzte, stets eine treue Stütze gewesen. Sie hat sich ebenso kräftig für eine starke Flottenpolitik wie für eine energische Kolonialpolitik eingesetzt. Und sie hat unter der Führung Bassermanns, der von Bennigsen nicht nur das Führeramt, sondern auch die besten Ueberlieferungen der Partei übernahm, immer zielbewußter Deutschlands Machtstellung in der Welt als dringendste Forderung vertreten, ohne darüber zu vergessen oder zu übersehen, welche Anforderungen Deutschlands innere Politik an ihre Mitarbeit stellte. War sie dort auf einen kräftigen Ausbau der deutschen Machtstellung bedacht, so hier im Inneren auf eine möglichste Versöhnung wirtschaftlicher und sozialer Gegensätze. Sie darf sich heute mit Genugtuung sagen, daß sie mit diesen Bestrebungen den Grund hat legen helfen für die Unerschütterlichkeit, mit der das deutsche Volk im Innern und nach Außen dem Sturm des Weltkrieges trotzt. 50 Jahre Nationalliberale Partei! Wir können den Jubiläumstag mitten im Weltkriege nur mit einer schlichten Feier begehen. Wir können aber im Schein der Kriegsfeuer und im Lärm der Waffen um so tiefer würdigen, was das halbe Jahrhundert nationalliberaler Parteigeschichte im Rahmen der deutschen Reichsgeschichte zu bedeuten hat.

Zuversicht der österreichischen Isonzo-Armee.

Wien, 27. Febr. (Pr.-Tel., z. B.) Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird mitgeteilt, daß sich der Kommandant der österreichischen Isonzoarmee, General Borowitsch, dem Vertreter einer Wiener Zeitung gegenüber sehr zuversichtlich über die bevorstehenden Ereignisse an seiner Front äußerte. „Wir sehen mit großer Ruhe dem Kommenden entgegen," äußerte sich der Kommandant, „haben wir neun Isonzoschlachten glücklich überwunden, wird es mit Gottes Hilfe bei der zehnten auch nicht anders werden."

*

c. Von der schweizer. Grenze, 27. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Die Neuen Züricher Nachrichten melden aus London: In Daily Mail schreibt der bekannte landwirtschaftliche Sachverständige James Long, die Bebauung allen brauchbaren Landes müsse jetzt zwangsweise gefördert werden. Die große Masse sei noch immer nicht darüber klar, daß sie in absehbarer Zeit vor einem halben Verhungern stehe.

's Mohrle.

Eine Erinnerung von H. Grombacher.

Dem Mohrle sein Leben ist nicht gerade sauber und hasenrein. Es gleicht vielmehr einem schmalen Fußpfad zwischen frisch umgebrochenen Aeckern in einem nassen Herbst. Wer darum in einem wohlgepflegten lavendel- und thymianduftenden Rokokogarten sich zu ergehen liebt, der lasse besser des Mohrles Leben beiseite. Es taugt nicht für zierliche Damen und empfindsame Herren. Mir aber vergoldet es der Abendsonnenschein ferner Kindheitserinnerungen.

's Mohrle war nun nicht, wie man leicht vermuten könnte, ein schwarzes, wachsames Spitzerle, oder ein feinhaariges, schwarzköpfiges Holländerkühlein, sondern es war unsere treubesorgte Leuteköchin, und sein Name stammt nicht von schwarzen Haaren, oder einem sonnverbranntem Zigeunergesicht, sondern es verdankt ihn seiner heiligen Scheu vor Seife und Wasser, denen es, wie der Sünde, in weitem Bogen aus dem Wege ging. Und doch hatte man es gern und besonders mir war es lieb. Wenn ich nur irgend einen Schlupf hatte, war ich beim Mohrle in seiner Küche, die neben der Leutestube lag, sah ihm zu, wie es mit seinen dürren, schmutzbraunen Händen bald Kartoffel schälte, bald, den Löffel grob wie eine Heugabel umfingernd, das Essen für die Knechte und Mägde umrührte, und hörte seinen Erzählungen zu. Und erzählen konnte 's Mohrle, daß man die ganze Welt um sich vergaß, daß man verstohlen und ängstlich in die dunklen Ecken schaute, ob nicht etwa ein Zwerglein, ein Riese oder gar ein vorweltliches Ungetüm daraus hervorkomme. Am liebsten aber war mir s' Mohrle, wenn es Dampfnudeln machte. Die waren das Beste auf der ganzen Erde, auf der einen Seite hart und knusperig, auf der anderen weiß und zart, wie Schwanenflaum. Und luck waren sie und leicht und zierlich in Kringeln gelegt. Für die ließ ich das beste Herrenessen. Hätte mich da jemand gefragt: „Ei, Büble, was willst werden?" ich hätte geantwortet: „Dem Mohrle sei Bub und Bauer." Dampfnudeln bis genug und Bauersein, das dünkte mich damals das Ein und Alles des Lebens. Und das war 's Mohrles Schuld. Dem sein Traum war, Bäuerin sein, frei schalten und walten auf eigenem Grund und Boden.

„Weißt du", meinte es, „so ein großer Bauer hats wie ein Baron. Wenn ers Hostor zumacht, kann ihm die ganze Welt den Hobel ausblasen. Und gibts was Schöndres als das Vieh, Pflügen, Säen und Ernten?"

Am schönsten aber wars beim Mohrle im Winter am Abend. Da saß es, nach dem Essen, wie eine Herrin zwischen den Leuten in der Stube auf der Ofenbank. Vor sich das nie rastende Spinnrad, um sich die tubackenden Knechte, und drüben am langen Tisch unter der Petroleumlampe flickten und nähten die Mägde. Da sang 's Mohrle Schelmenliedlein um Schelmenliedlein und kokettierte gleich einer kundigen Salondame mit dem langen Johann, dem Ochsenknecht. Der aber tubackte gleichmütig weiter, als ginge es ihn nichts an, und wenn sie ihn mit seiner Eroberung aufzogen, sagte er:

„Ein Kerl, der, wie ich, bei Düppel mitgestürmt hat, hats mit den Weibern wie mit den Ochsen. Da muß alles sauber sein. Geh nüber in den Stall und fahr meinen Ochsen mit der Hand wider den Strich übers Kreuz, und findest du auch nur ein Stäublein drauf, so zahl ich am Sonntag beim Sternenwirt den besten Schoppen."

Wenn dann 's Mohrle mit seinen Schelmenliedlein nicht landete, wurde es traurig und sang mit feiner Stimme:

„Geh ich einsam durch die schwarzen Gassen,
Schweigt die Stadt, als wär sie unbewohnt,
Aus der Ferne rauschen mir die Wasser,
Und am Himmel zieht der bleiche Mond.

Bleib ich lang vor jenem Hause stehen,
Drin das liebe, liebe Liebchen wohnt,
Weiß nicht, daß sein Trauer ferne ziehet,
Stumm und herzvoll wie der bleiche Mond.

Breit ich lange sehnend meine Arme
Nach dem lieben, lieben Liebchen aus,
Und nun sprech ich: Lebet wohl, ihr Gassen!
Lebe wohl, du stilles, stilles Haus!

Und du Kämmerlein tief Haus dort oben,
Nach dem oft das warme Herze schwoll,
Und das Fensterlein, draus Liebchen schaute,
Und du Türe, draus sie ging, leb wohl!

Geh' ich bang nun nach den alten Mauern,
Schauend rückwärts oft mit nassem Blick,
Schließt der Wächter hinter mir die Tore,
Weiß nicht, daß mein Herze noch zurück."

„Weißt, Büble," frug es mich dann, „wer das gesetzt hat? Der Justinus Kerner. Der hat mehr können, wie Brot essen. Ja, der hat mich behandelt, wie ich selbigsmal krank war. 's war ein feiner, guter, aber wenns hat sein müssen, auch grober Herr."

Und wer hätte damals bei uns den Justinus Kerner nicht gekannt?! Wars doch nicht einmal eine Stunde hinüber zu seinem und seines Rickeles Grab, und gar wundersame Geschichten von ihm waren noch im Schwange.

Lange hat's Mohrle seinen Johann nicht anhimmeln dürfen. Er ist bald gestorben. Ich sehe ihn noch vor mir, besonders wie er Sonntags im langen Bratenrock, mit den Denkmünzen von anno 64, 66 und 70—71 auf der Brust, den schwarzen Schnauzer flott aufgezwirbelt, bolzengrad und stolz, gleich einem jungen Schulmeisterlein, das eben aus dem Seminar geschlüpft, in die Stadt ging. Johann war eben ein Mann, der als Soldat etwas auf sich hielt und es auch von anderen verlangte.

's Mohrle hatte sich bald getröstet. Johanns Nachfolger — der blonde, dicke Heinrich — war kein Eiszapfen. Dem brauchte es nicht oft augenzwinkernd vorzusingen:

„Gang mir net über mein Aeckerle,
Gang mir net über mein Kies!"

's Mohrle mußte bald darauf ins Spital. Als es nach einigen Wochen wieder kam, hätte es kein Mensch wieder erkannt, so sauber und geschniegelt war es. Die Haare standen nicht wie ein Rabenhorst hervor, sondern lagen glatt gescheitelt und süßlich nach Klettenwurzelöl duftend um den schmalen Kopf, das scharfgeschnittene Gesichtlein war sauber gewaschen und die knochigen, langfingerigen Hände waren blütenweiß. Da sah man erst, daß 's Mohrle feine, lichtgoldene Haare hatte und überhaupt ein hübsches Mädchen war.

Nun hatte es nicht mehr allein Märchen zu erzählen. Nun konnte es aus eigenem Erleben schöpfen. Das tat es denn auch. Jedes kleine Erlebnis spann es aus, und mischte so seine eigenen Märchen aus Dichtung und Wahrheit zu-

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Kohlenmangel und Zentralheizung.

In Häusern mit Zentralheizung sind infolge des Kohlenmangels Schwierigkeiten zwischen den Mietparteien entstanden. Hierzu wird der „Frankfurter Zeitung" aus juristischen Kreisen geschrieben:

Höhere Gewalt wird meistens vorliegen, aber nicht ausschließlich. Wenn es wahr ist, daß viele Kohlenfirmen schon Ende 1915 ihre Abnehmer auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht und zur Eindeckung aufgefordert haben, dann würde der Hausbesitzer, der diese Mahnung unbeachtet gelassen, schuldhaft gehandelt haben, ebenso der Hausbesitzer, der sonst rechtzeitig für Auffüllung des Vorrats an Heizmaterial sorgen konnte, dies aber unterlassen hat. Keinesfalls kann man sich darauf berufen, daß die starke Kälte nicht vorauszusehen war. Denn mit der Möglichkeit starken anhaltenden Frostwetters muß der Hausbesitzer rechnen. Aber auch in Fällen höherer Gewalt ist der Hausbesitzer nicht berechtigt, untätig die Mieter frieren zu lassen, bis die höhere Gewalt beseitigt ist, d. h. die Kohlenversorgung wieder in regelmäßige Bahnen einlenkt. Er muß, wenn dies ohne verhältnismäßig zu erhebliche Schwierigkeiten möglich, für Ersatzheizung (Gasöfen, elektrische in die Leitung einschaltbare Oefen) sorgen. Ob eine solche Möglichkeit und Verpflichtung vorliegt, läßt sich nur von Fall zu Fall entscheiden. Dabei kommt auch in Betracht, ob eine längere oder kürzere Dauer der Kohlennot anzunehmen, ob trotz der durch den Krieg verursachten langsamen Arbeiten der Installateure eine schleunige Herstellung der Anlagen gesichert ist, ob die notwendigen Voraussetzungen (Gas- und Elektrizitätsleitung) vorhanden sind usw. Auch die Höhe der Kosten ist zu berücksichtigen. Ferner ist abzumessen, ob die dem Vermieter hierdurch gestellte Zumutung schwerer ist als der dem Mieter zugemutete Zustand.

In allen Fällen darf der Mieter während des heizlosen Zustandes den Mietzins entsprechend mindern, da während der Dauer des heizlosen Zustandes „die vermietete Sache mit einem Fehler behaftet ist, der ihre Tauglichkeit zu dem vertragsmäßigen Zustand aufhebt" (§ 537 des B. G. B.). Auf wie hoch sich dieser verhältnismäßige Abzug belaufen darf, ist freilich schwer zu sagen. Vielleicht könnte man einen zwanzigprozentigen Abzug für jeden heizlosen Tag berechnet, als angemessen erachten, wenn nicht besondere Verhältnisse des Einzelfalls (Unbrauchbarkeit der ermieteten Geschäftsräume, völlige Stillegung des Geschäfts usw.) hinzukommen. Auch hier ist von Fall zu Fall zu entscheiden. Unrichtig dürfte es sein, nur die für die Lieferung der Heizung vereinbarte Summe zu Grunde zu legen, denn diese ist bloß Entgelt für Arbeitsleistung des Vermieters. Die Tauglichkeit der Mieträume ist während der heizlosen Periode beträchtlich herabgemindert. Noch unrichtiger ist die in einem Berliner Blatt aufgestellte Berechnung, wonach das für den Tag berechnete besondere Entgelt für die Heizung, also der dreihundertfünfundsechzigste Teil des Jahresentgelts, zu Grunde zu legen ist. Nicht der Tag, sondern der Heiztag kommt in Betracht.

Gänzlich verfehlt ist aber die leider in Hausbesitzerkreisen verbreitete und genährte Ansicht, der Mietabzug aus (§ 537 des B. G. B.) sei durch die höhere Gewalt ausgeschlossen. Das Gegenteil ist richtig. Das Recht des Mieters auf Mietzinsminderung nach § 537 tritt gegebenenfalls auch ein, wenn der Fehler der Mieträume nicht auf Verschulden des Vermieters zurückzuführen ist. Dies beruht auf dem einfachen Gedanken, daß niemand etwas zu bezahlen braucht, was ihm nicht geliefert ist, also der Mieter auch nicht die ihm nicht gelieferte Heizung. Daß dies nur billig ist, und daß es unbillig wäre, den Mieter frieren und zahlen zu lassen, bedarf keiner Ausführung. Ob daneben dem Mieter auch das Recht auf fristlose Kündigung nach Setzung einer angemessenen Abhilfefrist zusteht, mag dahingestellt bleiben. Nur soviel sei gesagt: die Abhilfefrist muß gesetzt werden und zwar in angemessener Dauer. Dabei wird der Richter einerseits berücksichtigen, in welcher Zeit Abhilfe getroffen werden kann, andererseits aber auch wie lange dem Mieter die Dulduug des heizlosen Zustandes zuzumuten ist. Die höhere Gewalt schließt das Kündigungsrecht nicht aus.

---

* **Regelung des Verkehrs mit Schuhwaren.** Infolge Anordnung der Reichsbekleidungsstelle vom 26. Februar 1917 hat am 15. März eine allgemeine Bestandsaufnahme an Schuhwaren zu erfolgen. Wir machen daher besonders auf die im nächsten Amtsblatt veröffentlichte Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 26. Februar 1917, sowie die Ausführungsverordnung Gr. Ministeriums des Innern gleichen Datums aufmerksam. Die meldepflichtigen Personen haben die Meldekarten bei den zuständigen Polizeirevieren, in den Landgemeinden bei den zuständigen Bürgermeisterämtern abzuholen und nach gewissenhafter Ausfüllung bis spätestens 17. März bei derselben Stelle wieder abzugeben. Das Nähere wird noch öffentlich bekannt gemacht werden.

* **Herr v. Batocki und der Trinkzwang.** Das Rundschreiben des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes v. Batocki an die Gemeinden, in dem gegen den Trinkzwang in den Gastwirtschaften Stellung genommen wird, hatte den Vorsitzenden des Deutschen Gastwirtschaftsverbandes und des Reichsverbands deutscher Gastwirtsverbände, Kuhn, veranlaßt, eine Unterredung mit Herrn v. Batocki nachzusuchen. Er wurde von dem Direktor des Kriegsernährungsamtes, Herrn v. Oppen, empfangen, der ihm erklärte, daß das Kriegsernährungsamt unbedingt auf Beseitigung des Trinkzwanges bestehen müsse. Herr Kuhn äußerte darauf, daß der Reichsverband den ihm angeschlossenen Verbänden und einzelnen Gastwirten die Weisung zugehen lassen werde, einen Trinkzwang in keiner Weise auszuüben, insbesondere auch die Vermerke auf den Speisekarten, die eine Preiserhöhung oder einen prozentualen Zuschlag auf den Fall des Nichtgenusses von alkoholischen Getränken vorsehen, zu streichen. Es werde sich allerdings als Folge dieser Maßregel eine Erhöhung der Preise für das Essen nicht oder nur selten umgehen lassen. Herr v. Oppen erwiderte, die Frage, inwieweit bei Wegfall des Trinkzwangs eine Erhöhung der Preise für Speisen eintreten darf, läßt sich naturgemäß nur im Einzelfalle entscheiden. Dabei wird auch zu berücksichtigen sein, daß eine große Anzahl von Gastwirtschaften ihre Speisenpreise bereits jetzt bedeutend erhöht hat.

Gebt Gold für Eisen!

Für eingelieferte goldene Uhrketten kommen sofort eiserne Ketten als Andenken bei der Goldankaufsstelle zur Ausgabe.

---

* Die Mannheimer Volksbäckerei (U 3. Herschelbad) ist ab Donnerstag, 1. März, zu den üblichen Ausleihestunden (ausnahmsweise auch am Donnerstag von 4—½8 Uhr) wieder geöffnet. — Auch die Lesesäle werden von diesem Tage an dem Publikum ebenfalls wieder zur Verfügung stehen.

* **Todesfall.** Im Alter von 89 Jahren starb in Mainz Herr Musikdirektor Heinrich Rupp, Inhaber der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft. Der Name des Dahingeschiedenen ist mit dem Mainzer Musikleben, dem er Jahrzehnte lang seine volle Kraft widmete, auf das engste verknüpft. Er war lange Jahre hindurch Dirigent des Liederkranzes und entfaltete dort eine rege Tätigkeit, in die er später auch seine eigene Schöpfung, den nach ihm benannten Rupp'schen Männerchor, einbezog. Bemerkenswert ist auch seine über 30 Jahre dauernde Dirigententätigkeit im Philharmonischen Verein, nicht minder seine Hingabe an die Aufgaben, die in seiner Eigenschaft als musikalischer Beirat beim Musikhaus Schott Söhne ihm erwuchsen. Vierzig Jahre hat er unermüdlich in diesem Posten gewirkt und vor allem sich in der Bearbeitung der Werke Wagners hervorgetan.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
27. Febr. Dienstag	Abonnement D Mittlere Preise	Salome Anfang 7 Uhr	Keine Vorstellung
28. Febr. Mittwoch	Abonnement B Kleine Preise	Iphigenie auf Tauris Anfang 7 Uhr	Keine Vorstellung
1. März Donnerstag	Abonnement C Mittlere Preise	Der Troubadour Anfang 7 Uhr	Keine Vorstellung
2. März Freitag	Abonnement D Kleine Preise	Die deutschen Kleinstädter Anfang 7 Uhr	Keine Vorstellung
3. März Samstag	Abonnement A Keine Preise	Mignon Anfang 7 Uhr	Keine Vorstellung
4. März Sonntag	Abonnement B Hohe Preise	Ziegfeld Anfang 5 Uhr	Alt-Heidelberg Anfang 7 Uhr

---

Polizeibericht

vom 27. Februar (Sonntag).

Epileptische Anfälle. In einem Hause in U 6 wurde gestern Vormittag 10¼ Uhr ein lediger Friseur von hier von epileptischen Krämpfen befallen. — Ebenso brach gestern Nachmittag 5 Uhr auf dem Rheinbrückenaufgang ein 29 Jahre alter verheirateter Eisendreher von hier infolge eines epileptischen Anfalls zusammen. Die Beiden wurden mit dem Sanitätsauto ins Allgem. Krankenhaus überführt.

Festgenommene Hochstaplerin. Am 8. Februar ds. Js. wurde in Frankfurt a. M. die wegen Diebstahls vorbestrafte geschiedene Kaufmannsehefrau Emma Spindler geb. Reitmaier, am 28. 4. 1881 in München geborene, österreichisch-ungarische Staatsangehörige, wegen Hochstapelei festgenommen. Sie nannte sich Frau E. Arz von Straußenberg, I. und II. Oberärztin, bezeichnete sich als die Tochter des Generals gleichen Namens und trug die Uniform eines Oberarztes der österreichischen Armee mit mehreren Ordensauszeichnungen. Nach bei ihr vorgefundenen Bildern, Photographien und Besuchskarten hat sie sich, zeitweise auch unter ihrem richtigen Namen Spindler, früher als Assistenzarzt-Stellvertreterin, dann als Assistenzärztin und in der letzten Zeit erst als Oberärztin bezeichnet und die ihren angeblichen Rang entsprechende Uniform getragen. Inzwischen ist bekannt geworden, daß sie in mehreren von ihr besuchten Städten Betrügereien verübt hat. Es wird deshalb um eventuelle Mitteilung hier verübter weiterer Straftaten an die Schutzmannschaft ersucht.

Fahrraddiebstahl. Vom 16.—17. Februar wurde ein Fahrrad, Marke „Brennabor", Fabrik-Nr. unbekannt, entwendet. Das Rad hat schwarzen Rahmenbau und Felgen, vernickelte Speichen, gerade Lenkstange mit schwarzen Griffen, Freilauf mit Rücktrittbremse, rötlichen Sattel, auf der Signalglocke fehlt der Deckel.

Kleiderdiebstahl. In der Zeit vom 18. ds., vormittags 7 Uhr, bis 19. ds., abends 6 Uhr, wurde im Hause O 7, 16 aus einem Zimmer entwendet: 1 neuer, blauer Umstandsrock, vorn eine und hinten zwei Falten, vorn außerdem noch 2 blaue Knöpfe, eine neue schwarze Bluse, Brust und Kragen aus Stickerei, an den Aermeln mit schwarzer Seide belegt, runde, schwarze Knöpfe zum Schließen und 1 Paar schwarze, lange, wollene Damenstrümpfe.

Vergnügungen.

* **Der Hias**, ein feldgraues Spiel von Feldgrauen für Feldgraue, das mit Unterstützung höchster militärischer Behörden zu Gunsten des Kriegsliebesdienstes am 1. März zum ersten Male im Mannheimer Künstlertheater „Apollo" gegeben wird, wird ausschließlich von Feldgrauen dargestellt. Die Vorbereitungen sind im vollen Gange.

Aus dem Großherzogtum.

⊡ **Weinheim**, 26. Febr. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden in einer hiesigen Fabrik verschiedene Treibriemen im Werte von mehr als 1000 M von der Maschine weg gestohlen. Die Täter sind bisher unbekannt.

⊡ **Laudenbach**, 25. Febr. Heute nachmittag wurde hier der 17 Jahre alte Landwirtssohn Friedrich Stein unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Er war an seiner Arbeitsstelle in Mannheim tötlich verunglückt.

* **Eberbach**, 26. Febr. Samstag Abend wurde in der Station Pleutersbach der Lehrerin Frl. Hoch von Dielbach von dem Personenzug der eine Fuß abgefahren. Die Dame stieg aus, in der Meinung, in Eberbach zu sein. Als sie ihren Irrtum bemerkte, wollte sie in den schon anfahrenden Zug wieder einsteigen und geriet dabei unter die Räder.

* **Grombach**, 26. Febr. Im Laufe dieser Woche nahmen die hiesigen Schulkinder eine Sammlung von Nahrungsmitteln für die Schwerarbeiter der Lanzschen Fabrik in Mannheim vor. Das Ergebnis war lt. „Heidelbg. Tagbl." folgendes: 8 Zentner Kartoffeln, 9½ Zentner Gemüse, 44 Pfund Hülsenfrüchte, 20 Pfund Aepfel, 20 Pfund Dörrobst, 8 Pfund Zwiebeln, 17 Pfund Fett, 8 Pfund Dürrfleisch, 50 Pfund Mehl, 4 Pfund Gries und 14 Pfund Brot.

* **Waldhilsbach**, 26. Februar. Dieser Tage beging Landwirt Heinrich Kellermann mit seiner Ehefrau geb. Vollack das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

)(**Neckarbischofsheim**, 26. Febr. Beim Holzfällen wurde ein französischer Kriegsgefangener von einem fallenden Baum getroffen und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

)(**Bruchsal**, 27. Febr. Letzter Tage fand hier eine große Werbeversammlung zur 6. Kriegsanleihe statt. Alle Schichten der Bevölkerung aus Stadt und Land waren sehr zahlreich erschienen. Geh. Rat Dr. Kiefer sprach die einleitenden Worte, die in dem Bekenntnis gipfelten: Siegen, bis ein deutscher Friede erreicht ist. Es folgten dann verschiedene Reden, in denen über die Technik der Kriegsanleihe und über die politische und Kriegslage gesprochen wurde.

* **Baden-Baden**, 26. Febr. In großer körperlicher und geistiger Frische konnte am Sonntag Frau Hofrat Else Kerner, die Witwe Theobald Kerners, die Feier ihres 70. Geburtstages begehen. Der Familie Leipziger in Darmstadt entstammend, wurde sie im Jahre 1868 Theobald Kerners Frau und verlebte mit ihm viele Jahre in Weinsberg, das schon durch Justinus zu einer Berühmtheit geworden war. Bald nach dem im Jahre 1907 erfolgten Hinscheiden Theobald Kerners nahm Frau Else ihren Wohnsitz in Baden-Baden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ **Neustadt a. d. H.**, 26. Febr. Das große Weingut „Weißes Haus" im benachbarten Mußbach, welches zur Versteigerung ausgeschrieben war, wurde nunmehr freihändig verkauft. Als Verkaufssumme werden 200 000 Mark genannt. Käufer ist ein Herr aus Duttweiler.

oc. **Sigmaringen**, 26. Febr. Unter dem Verdacht, den Förster Fischer in Sigmaringen ermordet zu haben, ist der Jäger Konrad Poppel aus Latz verhaftet worden.

Kommunales.

* **Karlsruhe**, 26. Febr. Nachdem der Personenverkehr auf den Staatseisenbahnen weiter eingeschränkt worden ist und auch die zeitliche Einschränkung der Polizeistunde zunächst fortbestehen bleibt, wird auch der Betrieb auf der städt. Straßenbahn vom 26. ds. Mts. an um eine weitere Stunde eingeschränkt, d. h. es verkehren ab Marktplatz und Hauptbahnhof um etwa 10 Uhr 30 abends noch allen Fahrtrichtungen die fahrplanmäßig letzten Wagen. — Die Einrichtung des Güterverkehrs auf der Straßenbahn ist in Aussicht genommen. Das Bahnamt wurde beauftragt, die Frage, insbesondere die Herstellung einer Verbindung mit der Güterbahn am Rheinhafen, alsbald einer Prüfung zu unterziehen.

* **Frankfurt a. M.**, 26. Febr. Der erste Monat städtischer Regelschlachtung und Wurstbereitung ergab bei einem Umsatz von 900 000 Mk. einen Fehlbetrag von 27 000 Mk. Der Preis der Wurst muß infolgedessen um 10 Pfg. für das Pfund erhöht werden; auch der Fleischpreis soll heraufgesetzt werden.

Kunst und Wissenschaft.

Nach den Besuchsstatistiken der Technischen Hochschulen

sind in diesem Winter 8538 Techniker, worunter etwa 50 Frauen, als im Heeres- oder Sanitätsdienst stehend beurlaubt und 2068 (Frauen etwa 100) waren zu Beginn des Halbjahres auf den Hochschulen anwesend. Davon ist aber fast die Hälfte militärisch beurlaubt oder kriegsbeschädigt. Von den Anwesenden ist inzwischen wieder eine beträchtliche Anzahl in den vaterländischen Dienst getreten, so daß gegen 10 000 Studierende der Technischen Hochschulen dem Vaterlande dienen oder gedient haben, nämlich über 90 Prozent ihrer Gesamtzahl. Die Besuchsziffern der einzelnen Hochschulen sind: Berlin 2346 (davon anwesend 588), München 1878 (370), Dresden 1919 (288), Darmstadt 948 (174), Hannover 924 (125), Karlsruhe 875 (123), Stuttgart 715 (138), Aachen 700 (583), Danzig 558 (61) und Breslau 280 (55). Daß Aachen diesen Winter so stark besucht ist, wie die im Frieden fast doppelt so starke Dresdner Hochschule, geht auf die Anwesenheit vieler Holländer und Luxemburger in Aachen zurück. Mit 2388 Gästen beläuft sich der Gesamtbesuch der Technischen Hochschulen zurzeit auf 4346 gegen 13 579 im letzten Friedenshalbjahre.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Philharmonischer Verein.

Der vierte und letzte Vereinsabend findet Dienstag, den 13. März im Musensaale des Rosengarten statt. Die Stuttgarter Kgl. Hofkapelle in einer Stärke von 75 Künstlern unter Leitung von Generalmusikdirektor Max von Schillings, wird Mozarts Es-dur-Symphonie, Ouverture „Römischer Karneval" von Berlioz mit M. von Schillings Ernteleid aus „Moloch" zum Vortrag bringen.

Franz v. Vecsey, der jetzt 19jährige, ist aus der Reihe der Wunderkinder längst zu den ersten seines Faches aufgerückt und wird von vielen Seiten als der würdigste Erbe Joachims gepriesen. Mit dem Vortrag des Beethovenkonzertes erzielt er allerorts sensationellen Erfolg.

Büchertisch.

Wie macht man sein Testament testierfähig selbst? Unter besonderer Berücksichtigung des gegenseitigen Testaments unter Eheleuten, gemeinverständlich dargestellt, erläutert und mit Musterbeispielen versehen von R. Burgermeister. 1917. Heftverlag L. Schwarz u. Comp., Berlin S. 14, Dresdener Straße 80. Preis 1 Mk., gebunden 1,80 Mk.

MARCHIVUM

---

sammen. Die Hauptsache dabei war aber immer sein Kind, sein Bärbele, das es zu einer Base auf den Wald getan und wenn es nur immer konnte, besuchte. Mit dem Heinrich jedoch konnte es nicht mehr schöntun, der hatte sich, niemand wußte wohin, gedrückt. Sauber gewaschen und ordentlich gestrählt blieb 's Mohrle nicht lange. Nach kurzem führte es seinen Namen wieder zu Recht. Seine Schönheit ging wieder in dem Schmutze unter, der es dergestalt vor neuen Abenteuern behütete.

Jahr um Jahr ging hin und 's Mohrle wurde ein altes Weiblein, das aber noch fleißig, wie am ersten Tag, seinen Dienst tat, und es wäre wohl ewig und ein Tag bei uns geblieben, wenn es nicht einem anderen Teufel als dem der Liebe anheimgefallen wäre. 's Mohrle fing an zu trinken. Erst trank es heimlingen und hinterrücks die Neigen aus den Gläsern, dann stieg es aus dem Kartoffelkeller in den Weinkeller hinab und bald hatte es jeden Abend ein Räuschlein. Alles Verwarnen half nichts, und als es eines Abends auf der Stiege ein Feuerlein angesteckt hatte, vor dem es stieren Auges seine Schelmenliedlein krähend saß, mußte es vom Hof. Es wurde unten in der Stadt im alten Schulhaus, das neben einem Asyl für altersschwache Leute auch den Uebungssaal eines Gesangvereins enthielt, versorgt. Dort gefiel es ihm gar wohl und besonders paßte ihm, daß sein Stübchen neben dem Uebungszimmer lag, in dem die Sangesbrüder nach getaner Arbeit wacker ihre Pfeifen rauchten. Da zog der Rauch durch die Ritzen und das war dem Mohrle, oder wie es nun nach seinem rechten Namen genannt wurde, der Lene Auer, recht willkommen und es freute sich, wenn sein Zimmer voll Qualm wurde, weil das so schön „mantelte."

Nach Jahr und Tag, als das Mohrle schon längst tot war, stieg ich auf einem Ausfluge in den „Wald", durch die Hopfengärten in dessen Kreisstadt hinab. Unterwegs traf ich ein Weiblein, so um die vierzig herum, das ein großes Reisigbündel auf dem Kopfe und eines in jeder Hand hatte. Wir kamen ins Gespräch und es erzählte mir seine Sorgen und Wünsche und war fröhlich dabei. Ich hielt es für verheiratet und fragte nach seinen Kindern. Wieviel es deren habe und was sie seien. Es hätte nur einen Sohn, erwiderte es. Das ist nun für den „Wald" wenig. Dort halten die Leute viele Kinder für einen Segen Gottes und Ehen mit einem Dutzend Kinder sind keine Seltenheit. Ich wunderte mich drum. Das Weiblein aber meinte, ihm sei es genug, es sei noch ein „ledigs Mensch". Sein Sohn sei aber ein guter und braver und sie dienten zusammen am selbigen Ort, auf dem Billiger's Hof.

„Wisset Ihr, Herr", sagte es dann, „ich hab nur noch einen Wunsch und den trag ich jeden Tag unserm Herrgott vor. Daß mein Sohn, der David, einmal Bauer wird. Etwas Schöneres gibt es nicht. Das Pflügen, Säen und Ernten und erst nach 's Vieh. So ein Bauer ist wie ein Edelmann. Wenn's Davidle sein Militär hinter sich hat, dann muß er heiraten, ein reiches Bauernmädle mit einem Gut und nach der Hand kann ihm die ganze Welt den Hobel ausblasen. Ja wohl."

Die Redensart erinnerte mich an's Mohrle und auch daran, daß dessen Kind auf dem „Wald" aufgewachsen. Ich fragte daher:

„Wie schreibt Ihr Euch denn, Frau Ue?"

„Barbara Auer."

„Eure Mutter hieß wohl Lene?"

„Ja, ja, Herr! Habt Ihr sie denn gekannt?"

„Ja wohl, Bärbele und noch recht gut dazu. Jetzt aber lebt wohl und machts gut."

Wir gingen voneinander. Sie die Steige hinauf zum Billiger's Hof, ich hinüber zur Stadt.

Seither sind wieder Jahre dahingegangen. Der Krieg ausgebrochen. Alte liebe Erinnerungen vergessen. Da las ich neulich, daß ein David Auer, Knecht auf dem Billigers Hof, sich das Eiserne Kreuz erworben. 's Mohrle und sein Leben stiegen wieder vor mir auf. Liebe, liebe Jugendzeit!

Mohrle, Mohrle, ich glaube sie haben dir unrecht getan, da sie dich so nebennaus stellten. Unter all deinem Schmutz muß doch eine reine Seele gewohnt haben, die sich nach Liebe und Licht gesehnt, und die nur nicht den rechten Weg gefunden hat. Nun fand sie in deinem Enkel ihre Unständ. Deinen Namen, der vergessen war, hat er wieder ans Licht gestellt. Und da ich die Erinnerung an dich schreibe ist mir, als lege ich ein Sträußlein Feldblumen aus Dankbarkeit für schöne, frohe Tage auf dein versunken Grab.

Sportliche Rundschau.

* **Hans Kersten**, einer der besten deutschen Turner, ist dieser Tage mit einem Flugzeug tödlich abgestürzt. Kersten hat den Krieg von Beginn an beim 8. bayrischen Infanterieregiment mitgemacht und wurde infolge seines tapferen Verhaltens bald zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Als bald nach Beginn des Krieges die Handgranate als neue Waffe eingeführt wurde, betätigte sich Kersten vermöge seiner turnerischen Fähigkeit besonders erfolgreich als Handgranatenwerfer. Nach langwieriger Heilung einer Verwundung wandte er sich Ende vorigen Jahres dem Flugwesen zu und wurde als Flugschüler zur Flieger-Ers.-Abt. in Schleißheim kommandiert. Bei einem Ueberlandflug fand er dieser Tage mit seinem Fluglehrer durch Absturz den Tod. Kersten war ein hervorragender Kunstturner und leistete auch im Naturturnen vorzügliches; besonders gut war er als Reckturner. Beim deutschen Turnfest in Leipzig 1913, an welchem er als Mitglied des T. V. München von 1860 teilnahm, endete er als zweiter Sieger. (m.)

* **Die deutsche Sportbehörde für Athletik** hat, wie im Vorjahre, die einzelnen Landesverbände zur Ausschreibung eines Bismarck-Gedenk-Waldlaufens in allen Bezirken aufgefordert. Als Termin soll der 1. April gewählt werden.

Vom Kriegsernährungsamt.

Berlin, 25. Febr. Durch eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Bekanntmachung vom 23. Februar 1917 wird die Zahl der Mitglieder des Vorstandes des Kriegsernährungsamts auf 12 erhöht. Ueber die Gründe dieser Anordnung wird uns folgendes mitgeteilt:

Der Vorstand des Kriegsernährungsamts soll nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 22. Mai 1916 einschließlich des Präsidenten aus 7—9 Mitgliedern bestehen. Bereits im Juni 1916 wurde die Mitgliederzahl auf 11 erhöht, indem auf Beschluß des Reichstags noch zwei Landwirte in den Vorstand berufen wurden. Eine weitere Erhöhung wird jetzt erforderlich: Der neuernannte preußische Staatskommissar für Volksernährung, Wirkliche Geheimer Rat Dr. Michaelis, soll in den Vorstand eintreten, um eine beständige Zusammenarbeit zwischen dem Kriegsernährungsamt und der preußischen Zentralstelle für Volksernährung herbeizuführen. Es bedarf hierzu einer förmlichen Abänderung der Bekanntmachung vom 22. Mai 1916. Gleichzeitig mit dieser Abänderung ist die Berufung des Wirklichen Geheimen Rats Michaelis in den Vorstand des Kriegsernährungsamts vom Reichskanzler vollzogen worden.

Deutsches Reich.

— **Gründung einer Ortsgruppe Heidelberg des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden.** Am Mittwoch, den 21. Februar fand in einer vertraulichen Sitzung die Gründung der Ortsgruppe Heidelberg des „Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden" statt. Der Ortsgruppe sind etwa 70 führende Persönlichkeiten der Stadt beigetreten. Der Vorstand der Ortsgruppe wird sich, um Mißdeutungen seiner Ziele und Absichten zu zerstreuen, demnächst in einem Aufruf an die gesamte Bürgerschaft Heidelbergs wenden. Seine Hauptaufgabe betrachtet er darin, den Sieges- und Entfaltungswillen des deutschen Volkes durch Vertiefung des Verständnisses für die politischen Fragen in einer von den Parteiprogrammen unabhängigen Weise zu stärken und damit eine stille Entschlossenheit, allen Gefahren zu trotzen, hervorzubringen.

Die Teuerungsbeihilfe der Beamten.

Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben:

Die Gr. Landeshauptkasse hat unterm 14. Februar folgendes Rundschreiben an die Bezirksstellen gerichtet:

Nach Anordnung des Gr. Finanzministeriums soll in der Zahlung der bisherigen fortlaufenden Kriegsteuerungsbeihilfen keine Unterbrechung eintreten. Wegen der damit verbundenen umfangreichen Anweisungsgeschäfte ist es daher nicht möglich, die durch die Neuregelung der Bestimmungen mit Wirkung vom 1. Januar 1917 an zu leistenden Nachzahlungen an die bisherigen und an die neu zugrebenden Empfänger schon auf Ende Februar zu vollziehen. Wir ersuchen ergebenst, bei ergehenden Anfragen die Beteiligten darauf hinzuweisen mit dem Bemerken, daß die Nachzahlungen auf Ende März erfolgen, soweit die Anweisungen rechtzeitig bei uns eintreffen. Auf Ende Februar erhalten nur die bisherigen Empfänger die vor dem 1. Januar 1917 bewilligten Beihilfen.

Diese Verfügung wird in den Kreisen der Beamten nicht verstanden. Auf der einen Seite ist die Gewährung einer Teuerungszulage von den berufenen Regierungsorganen als ein dringendes Bedürfnis anerkannt worden, und hat das Finanzministerium selbst Wert darauf gelegt, daß in der Zahlung der bisherigen fortlaufenden Kriegsteuerungsbeihilfen keine Unterbrechung eintrete. Auf der anderen Seite bleibt es untergeordneten Behörden vorbehalten, die zum Schutze der Beamten getroffenen Regierungsmaßnahmen zeitweilig illusorisch zu machen. Bei einzelnen Behörden sind die inquisitorischen Erhebungen über die Einkommensverhältnisse der Beamten noch nicht einmal abgeschlossen. Wie rigoros hier mitunter verfahren wird, zeigt der Fall, wo eine Behörde über die Bedürftigkeit eines ihrer Beamten durch die Polizei Erhebungen veranstaltet hat.

Man weiß, daß im Bereich der Eisenbahnverwaltung die Teuerungszulagen schon längst ausbezahlt sind, es erscheint unbegreiflich, daß das, was dort, wo doch nicht minder ein Mangel an Arbeitskräften herrscht, möglich gewesen ist, nicht auch in der allgemeinen Staatsverwaltung durchführbar sein soll

Die Teuerung wird nicht erst Ende März fühlbar; die Linderung der Notlage wäre schon im Januar geboten gewesen.

Letzte Meldungen.

Die Rede des Reichskanzlers.

Herr von Bethmann-Hollweg führte weiter aus:

Man protestierte zwar gegen englische Völkerrechtsbrüche, aber man fügte sich. Unter diesen Verhältnissen mutet der Vorwurf der Nichtachtung seltsam an und mit gleicher Entschiedenheit muß ich den Vorwurf abweisen, als ob wir durch die Art der Zusicherungen unserer Note vom 4. Mai 1916 der Ehre und Würde Amerikas zunahe getreten wären. Daß diese Zusicherungen unter gewissen Voraussetzungen hinfällig werden würden, hatten wir von vornherein (Sehr richtig!) ausdrücklich (Sehr richtig!) und unmißverständlich erklärt. (Erneute Zustimmung.)

Meine Herren! Erinnern Sie sich des Schlusses unserer Note vom 4. Mai, in der wir zusagen, daß wir inbezug auf den U-Bootkrieg die Formen des Kreuzerkrieges einhalten werden. Die Schlußworte lauteten:

„In dem Daseinskampf, den Deutschland zu führen gezwungen ist, kann mit Rücksicht auf ihre Interessen im Gebrauch wirksamer Waffen Beschränkungen aufzuerlegen, wenn seinen Gegnern gestattet bleibt, ihrerseits völkerrechtswidrige Mittel nach Belieben in Anwendung zu bringen. Ein solches Verlangen würde mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar sein. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß der Regierung der Vereinigten Staaten eine derartige Zumutung fernliegt. Dies entnimmt sie aus der wiederholten Erklärung der nordamerikanischen Regierung, daß sie allen Kriegführenden gegenüber die alte Freiheit des Meeres wiederherzustellen entschlossen sei.

Die deutsche Regierung geht demgemäß von der Erwartung aus, daß ihre neuen Weisungen in der Seestreitfrage auch in den Augen der Vereinigten Staaten von Amerika jedes Hindernis für die Verwirklichung der in der Note vom 23. Juni 1915 angebotenen Zusammenarbeit zu der noch während des Krieges zu bewirkstelligenden Freiheit der Meere aus dem Wege räumen wird und sie zweifelt nicht daran, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nunmehr bei der großbritannischen Regierung die Beobachtung derjenigen völkerrechtlichen Regeln mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird, die vor dem Kriege allgemei nanerkannt wurden und insbesondere in den Noten Nordamerikas an England vom 28. Dezember 1914 und 5. November 1915 dargelegt worden sind. Sollte der Schritt der Vereinigten Staaten nicht zu dem gewünschten Erfolge führen, den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen kriegführenden Nationen Geltung zu verschaffen, so würde sich die deutsche Regierung einer neuen Sachlage gegenüber sehen (Hört! Hört!) und sich volle Freiheit der Entschließung vorbehalten müssen.

Die Regierung der Vereinigten Staten hat uns den Empfang der Note vom 4. Mai am 10. Mai bestätigt. Wenn sie darin der Meinung Ausdruck gab, wir beabsichtigten nicht die neu angekündigte Politik des U-Bootkrieges von dem Ergebnis der Verhandlungen der amerikanischen Regierung mit irgend einer anderen Regierung abhängig zu machen, so widerspricht das so kraß dem, was wir in unserer Note klar und ohne jede Möglichkeit des Mißverständnisses gesagt hatten, daß eine Erwiderung von unserer Seite an dem beiderseitigen Standpunkt nichts geändert haben würde. Daß aber die Voraussetzungen, an die wir die Wiedererlangung der Freiheit unserer Entschließungen geknüpft hatten, längst eingetreten sind, daran konnte und kann auch in Amerika niemand zweifeln. (Sehr wahr.) England hat die Absperrung Deutschlands nicht aufgegeben, sondern im Gegenteil andauernd auf das rücksichtsloseste verschärft. (Lebhaftes: Sehr richtig!) Unsere Gegner sind nicht zur Beachtung der vor dem Kriege allgemein gültigen völkerrechtlichen Regeln und Gebote der Menschlichkeit gebracht worden. Die Freiheit der Meere, die Amerika noch während des Krieges nach ausdrücklicher Erklärung des Präsidenten in Zusammenarbeit mit uns wiederherstellen wollte, haben unsere Gegner nur noch gründlicher unterbunden. Das ist publici juris und auch Amerika hat es nicht verhindert. (Sehr wahr!)

Noch Ende Januar hat England eine neue Sperre-Erklärung für die Nordsee erlassen und über alle dem sind seit dem 4. Mai neun Monate vergangen. Konnte es da für jedermann eine Ueberraschung bilden, daß wir am 31. Januar d. J. die Freiheit der Meere nicht als wiederhergestllt ansahen und daraus unsere Folgerungen zogen?

Meine Herren! Unsere Feinde und die uns übelwollenden amerikanischen Kreise haben geglaubt, auf einen wichtigen Unterschied aufmerksam machen zu sollen, die zwischen unserer Handlungsweise und der der Engländer besteht. England vernichtet, so wurde gesagt, lediglich wirtschaftliche Werte, die ersetzt werden können. Deutschland aber Menschenleben, die unersetzlich sind.

Nun, meine Herren, warum kamen denn bei den Engländern amerikanische Menschenleben nicht in Gefahr? Doch nur, weil die neutralen Länder und in Sonderheit Amerika sich freiwillig den Anordnungen Englands fügten und weil England so der Notwendigkeit überhoben war, seine Zwecke durch Anwendung von Gewalt zu erreichen. Was wäre wohl geschehen, wenn die Amerikaner auf ungehindertem Passagier- und Güterverkehr mit Hamburg und Bremen bestanden hätten? (Sehr richtig!)

Hätten sie das getan, so wären wir von dem peinlichen Eindruck befreit gewesen, daß nach amerikanischer Auffassung eine Unterwerfung unter englische Macht und Kontrolle mit dem Wesen der Neutralität zu vereinbaren ist, daß die Anerkennung der deutschen Abwehrmittel aber mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar ist. (Sehr richtig!)

Meine Herren! Ueberblicken wir die ganze Sachlage unseres Verhältnisses zu Amerika, den Abbruch der Beziehungen zu uns, die Anstrengungen zur Mobilisierung der Neutralen gegen uns, zur Unterstützung des amerikanischen Standpunktes! Das fördert nicht den vom Präsidenten Wilson erstrebten Frieden. Das muß nur dazu dienen, das Beitreben Englands, uns auszuhungern, zu bestärken.

Wir bedauern den Bruch mit einem Volk, das nach seiner ganzen Geschichte berufen schien, mit uns, nicht gegen uns, für das gemeinsame Ideal aufzutreten. Nachdem aber unser ehrliches Friedensangebot nur den Kriegssturm der Gegner entfesselt hat, gibt es für uns kein Zurück mehr, sondern nur noch ein Vorwärts! (Beifall.)

Daß England die verschärfte Anwendung der U-Bootwaffe als das größte Verbrechen der Weltgeschichte hinstellen würde, war vorauszusehen. England glaubte der prädestinierte Herrscher der Meere zu sein und zugleich allgemeiner Wohltäter der Menschheit. Das Völkerrecht mit seinen Regeln für den Seekrieg war für jeden andern unbedingt bindend, für England nur, soweit seine Interessenten dabei in Betracht kommen.

Noch kürzlich sagte ein Lord im Oberhaus, die Seepolizei gehörs und gesichere England! Wer aber überwacht England in der Ausübung der Polizei? Jeder Gegner, der sich der englischen Herrschaft nicht beugen will, der die Bestimmungen jener dehnbaren politischen, wirtschaftlichen und militärischen Bedürfnisse zu erweitern oder zu verengern vermag, wird als ein Feind der Menschheit hingestellt.

Vor dem Kriege, als die Gefahr eines deutschen U-Bootkrieges noch nicht drohte, war es anders. Ich kann mich auf die Aeußerung einer englischen Marineautorität, von Sir Percy Scott aus der Zeit kurz vor Ausbruch des Krieges berufen. Gegen die Behauptung, daß die Zukunft des Seekrieges dem U-Boot gehören würde, war eingewandt worden, das U-Boot könne nach seiner technischen Natur nicht gefangennehmen, sondern nur vernichten und das verstoße gegen die Menschlichkeit. In seiner Erwiderung in der Times schreibt nun Sir Percy Scott:

Man denke sich folgenden Fall: Ein Inselland das in seiner Nahrungsmittelversorgung von der Seezufuhr abhängt, gerät in einen Krieg. Der Gegner betrachtet es als seine Aufgabe, ihm die Zufuhr abzuschneiden. Infolgedessen errichtet er eine Sperre von Minen und Unterseebooten um die Insel und teilt allen Neutralen mit, daß eine solche errichtet sei und daß, wenn eines ihrer Schiffe sich dem Inselland nähere, es dies auf eigene Gefahr tue und die Vernichtung durch Minen oder U-Boote riskiere. Also genau unser Fall!

Und wie urteilt Sir Percy Scott hierüber? Hören Sie: Eine solche Ankündigung wäre vollständig in Ordnung und wenn britische oder neutrale Schiffe sie mißachteten und die Sperre zu durchbrechen suchten, so könne nicht angenommen werden, daß sie friedlichen Zwecken dienten, und wenn sie versenkt würden, könne das nicht als Rückfall in Wildheit oder Teufelei bezeichnet werden! (Lebhaftes hört! hört!) Also genau die Ansicht, die wir vertreten. Nur daß diese noch verstärkt wird dadurch, daß England selbst es war, das mit der Aushungerungsmethode begonnen und uns zur Abwehr genötigt hat. (Sehr richtig.)

Die Kölnische Zeitung traf beim Abdruck dieses Artikels aus der Times vom 14. Juni 1915 den Nagel auf den Kopf mit der Bemerkung: „Wenn die Sachlage mit Bezug auf den Unterseebootkrieg heute umgekehrt wäre, ganz England würde heute einmütig so sprechen, wie damals Sir Percy Scott." (Sehr richtig!)

Das Rezept war ja für England nicht neu. Ich erinnere an die berüchtigten Konzentrationslager, in die England die Frauen und Kinder der tapferen Buren schleppte und dort der unmenschlichsten Behandlung aussetzte mit dem ausgesprochenen Zweck, durch ihre Leiden die Widerstandskraft der im Felde stehenden Männer zu vermindern. Wie im englischen Parlament zugegeben wurde, hatte diese Maßnahme, die für immer einen Schandfleck auf dem englischen Namen bilden wird, gerade die umgekehrte Wirkung. Sie hatte den Erfolg, den Widerstand der Buren zu erhöhen und damit die Wirkung, den Krieg zu verlängern. Es ist eine seltsame Ironie der Weltgeschichte, daß der jetzige englische Ministerpräsident Lloyd George, der sich jetzt nicht genug tun kann im Kampfe gegen deutsche Barbei, daß derselbe Herr Lloyd George es war, der seinerzeit im englischen Parlament feststellte, daß 15—16 000 unschuldige Frauen und Kinder ein Opfer der englischen Grausamkeit geworden seien. (Hört, hört!). Nach seinen Agnaben betrug z. B. die Sterblichkeit der Kinder unter 12 Jahren in den Konzentrationslagern 41,5 Prozent. (Hört, hört!)

Der Bruch mit Amerika.

Washington, 27. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Reuterschen Büros. Wilson verlangte im Kongreß die Vollmacht, Handelsschiffe, wenn nötig, mit Waffen zur Verteidigung, mit Mitteln auszurüsten, um diese Waffen zu gebrauchen, sowie irgendwelche andere Werkzeuge und Methoden anzuwenden, die zur Verteidigung amerikanischer Bürger bei rechtmäßiger Ausübung friedlicher Unternehmungen zur See nötig sind. Wilson verlangte auch die notwendigen Kredite zu diesem Zwecke.

Verheimlichung der Vernichtung eines französischen Luftschiffes.

c. Von der schweizer. Grenze, 27. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Der „Züricher Tagesanzeiger" berichtet: Ein Beispiel, wie selbst die amtlichen französischen Berichte Tatsachen verschleiern und zu verheimlichen suchen, bietet die Berichterstattung über die Vernichtung eines französischen Militärluftschiffes im Saargebiet. Die französische amtliche Heeresmeldung vom 21. Februar nachmittags drei Uhr berichtet von Angriffen des Luftschiffes auf deutsche Fabrikanlagen und meldet dann die Rückkehr des Luftschiffes in seinen Heimathafen, während die deutsche Heeresleitung die Vernichtung des Luftschiffes mit Einzelangaben belegt, sodaß an der Tatsache nicht gezweifelt werden kann. Auch kann es sich nicht gut um zwei Luftschiffangriffe handeln, da nur einer gemeldet wird und auch zeitlich die beiderseitigen Meldungen sich decken.

Ein Polizeiboot auf dem Rhein gerammt.

Mainz, 27. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Auf dem Rhein ist gestern Nachmittag bei Heranfahren an einen Schlepper das Polizeiboot 1 des Gouvernements Mainz oberhalb der Kaiserbrücke infolge Versagen des Motors von einem nachfahrenden Schlepper gerammt worden und untergegangen. Ein Gefreiter der Festungsgendarmerie und ein Pionier ertranken dabei, während der Führer des Bootes und ein anderer Pionier gerettet wurden.

Weiteres vom Eisenbahnunglück.

Stockholm, 27. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Ueber das Eisenbahnunglück wird noch gemeldet: Bis 1.30 Uhr nachmittags wurden 3 getötete Invaliden und etwa 20 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen. Man glaubt, daß die gleiche Anzahl noch unter den Trümmern begraben liegt. Eine schwedische Krankenpflegerin ist leicht verletzt. Mit dem Zug fuhren 228 Invaliden, 2 Offiziere und 5 Pflegerinnen.

*

c. Von der schweizer. Grenze, 27. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Blätter berichten: Die Mailänder Zeitungen bringen Telegramme aus Paris, wonach am Donnerstag die fremden Militärattachees aus Paris an die Front abgereist sind. Auch die neutralen Berichterstatter sind in das Hauptquartier abgereist.

c. Von der schweizer. Grenze, 27. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Der Züricher Tagesanzeiger meldet aus Mailand: Einer der eifrigsten italienischen Kriegshetzer, Benito Mussolini, Direktor und Herausgeber des Popolo d'Italia ist an der Front verwundet worden.

Madrid, 27. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Ministerpräsident Graf Romanones verlas im Parlament einen Erlaß, durch den Sitzung vertagt wurde. Der Erlaß wurde von der Opposition mit Pfeifen aufgenommen.

Die Kälte im Norden gebrochen.

h. **Hamburg**, 27. Febr. (Priv.-Tel.) Die große Kälte, die in den letzten Tagen neuerdings in Nordeuropa, sowie namentlich auf dem östlichen und russischen Kriegsschauplatz aufgetreten ist und teilweise sich bis auf 38 Grad gesteigert hatte, ist nach den heute früh eingelaufenen Nachrichten gebrochen. Nachdem überall in Westrußland, in Polen, Ostpreußen und Schlesien verbreitete Schneefälle niedergegangen sind, die vielfach noch weiter anhalten, ist die Temperatur erheblich gestiegen und in früher Stunde lag in der Gegend von Wilna, Mitau und Memel um den Gefrierpunkt. Auch im Norden Schwedens herrscht nur mehr leichte Kälte. In Nordostdeutschland herrscht trübes und zu Regen und Schnee geneigtes Wetter bei ein bis zwei Grad Wärme.

Gerichtszeitung.

Zweibrücken, 26. Febr. In der Wirtschaft des gestern dem landgerichtlichen Gericht verhaftet vorgeführten Wirtes Ludwig Kallenbrenner in Pirmasens hatte der 18jährige Kaufmann Karl Förder aus Breslau in der Nacht des 26. Januar ds. Js. eine Reihe böser Erlebnisse. Abends war der Genannte mit seinem Chef aus Breslau geschäftlich in Pirmasens eingetroffen. Auf der Straße traf er die Frau des Wirtes in Gesellschaft eines Pirmasenser Schuhfabrikanten und der Kellnerin des Angeklagten, der sich der junge Kaufmann anschloß, worauf gemeinschaftlich die Kneipe des Kallenbrenner in der Herzogstraße aufgesucht wurde. Förder trug eine Brieftasche mit 5—600 Mark Bargeld bei sich. Im Nebenzimmer der Wirtschaft wurde sogleich der Ofen frisch geheizt und, obwohl bereits die Polizeistunde herannahte, eine stattliche Anzahl Flaschen Weines aufgefahren. Das jugendliche Opfer wehrte sich mit Händen und Füßen gegen das unaufhörlich fließende Naß, aber die mitgekommene Kellnerin Annie Zercher wußte die Versuche des Gastes zum Verlassen der Wirtschaft immer wieder zärtlich zu vereiteln. Inzwischen war es nach 3 Uhr nachts geworden, die Anzahl der Flaschen war auf sechs gestiegen. Als Preis trugen die Flaschen auf der Etikette die Bezeichnung 2.50 Mk., der Wirt forderte aber für jede die Kleinigkeit von acht Mark, zusammen 48 Mark. Als der Gast hierzu nicht bereit war, ergriff der Wirt zwei Flaschen und drang damit auf den Zeugen ein mit den Drohungen: „Sie verlassen mir nicht lebendig die Wirtschaft, wenn Sie nicht bezahlen!" u. dergl. Nur mit Mühe konnten die Mitzecher den Wirt von seinem Opfer wegreißen. Der junge Mann bequemte sich endlich zur Zahlung von 20 Mark. Nunmehr geriet der Wirt in erneute Wut. Er begab sich in ein anstoßendes Zimmer, kehrte mit einem großen Messer und einem Wetzstahl zurück, schliff daran das Messer und ging nun von neuem auf den in eine Ecke geflüchteten Gast los. Neuerdings zurückgerissen, entfernte er sich von neuem, kam aber bald mit einem zweiten Messer zurück, zog seinen Rock aus und begann von neuem seinen Angriff. Diesmal erwischte er den Zeugen, packte ihn am Hals und drohte diesem mit Gurgelabschneiden, Totstechen usw., wenn er jetzt nicht bezahle. Der in Todesangst schwebende Mensch gab schließlich nochmals 20 Mark heraus, nachdem er sich hinter vorgehaltenem Stuhl verschanzt und wiederholt um Hilfe gerufen hatte. Inzwischen hatte auch die Frau des Wirtes in den Kampf eingegriffen. Sie riß dem Zeugen den Mantel auf, holte aus der Brusttasche die Banknotentasche heraus, die der Besitzer aber wieder zurückeroberte, und hieb ihm mit der Hand ins Gesicht, während sie ihren Mann zu energischem Vorgehen anfeuerte. Endlich konnte der Bedrohte die Freiheit erlangen. In langen Sätzen lief er davon und warf seine Brieftasche mit dem Geld in eine Betonöffnung, als er hörte, daß Schritte hinter ihm ertönten und er seine Bedränger im Anzug wähnte. Zwei begegnenden Nachtpolizisten machte er dann von dem Vorfall Meldung. Während der Hauptverhandlung erhob der Staatsanwalt auch gegen die Frau, die als Zeugin erschienen war, Anklage, und zwar wegen Beihilfe zur räuberischen Erpressung. Auf Grund der Bestimmungen des standrechtlichen Verfahrens wurde die Frau sogleich in Haft genommen, durch den Gerichtsvorsitzenden sofortige Hauptverhandlung mit einer dreistündigen Unterbrechung angeordnet und nach diesem Zeitpunkt gegen die Frau gemeinschaftlich mit dem Ehemann verhandelt. Auch die im Zuhörerraum anwesende animierende Kellnerin Annie Zercher wurde als Zeugin bestimmt. In der Hauptsache bestritten die Beschuldigten den Tatbestand, wie er sich in der Beweisaufnahme besonders durch das bestimmte und eingehende Zeugnis des gerupften Breslauers ergab. Nach mehrstündiger Verhandlung, die wiederholt trübe Einblicke in das Animierkneipen-Unwesen vermittelte, wurde der Ehemann Kallenbrenner wegen eines Verbrechens der räuberischen Erpressung zu einem Jahr Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt; die Frau erhielt zwei Monate Gefängnis. Mildernd kam bei beiden ihr bisher ungetrübter Leumund in Betracht.

Konstanz, 24. Febr. Der vielfach vorbestrafte 19jährige Goldschmied Karl Vogt aus Mannheim kam am 27. Juli v. J. nach Villingen. Vor dem Rathaus stand ein Fahrrad, das er entwendete und verkaufte. Weil dies der fünfte Fall ist, wobei der Fahrraddieb auf der Tat ertappt wurde, erhielt er 4 Monate Gefängnis.

Handel und Industrie.

Reichsbankausweis vom 23. Februar.

Bestand an kursfähigem deutschem Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2784 Mark berechnet.

1916	gegen die Vorwoche	Vermögen (in 1000 Mark)	1917	gegen die Vorwoche
2501855+	2919	Metallbestand	2541855—	277
2456421+	571	darunter Gold	2526082+	283
264970—	154278	Reichs- u. Darlehenskassen-Scheine	368109+	45925
17430+	2950	Noten ander. Banken	7940+	2616
5501992+	114499	Wechsel, Schecks und disk. Schatzanw.	8502111+	164273
12449—	2799	Lombarddarlehen	9940—	2182
39618—	9108	Wertpapierbestand	111548+	6129
238522+	2006	Sonstiges Vermögen	1030940—	2837
		Verbindlichkeiten.		
180000	(unver.)	Grundkapital	180000	(unver.)
80550	(unver.)	Rücklagen	85471	(unver.)
3286306—	37994	Notenumlauf	7881334+	415
1787557+	44845	Einlagen	3934860+	243565
236407—	632	Son. Verbindlichkeit.	490778—	29333

Berlin, 27. Febr. (WTB.) Der Status der Reichsbank vom 23. Februar entwickelte sich in der letzten Berichtswoche in ähnlicher Weise wie in den vorangegangenen Wochen. Einer, unter Berücksichtigung des Zuflusses an fremden Geldern, verhältnismäßig günstigen Gestaltung der Anlagekonti steht eine starke Nachfrage nach Zahlungsmitteln gegenüber, hervorgerufen einerseits durch den Bedarf der großen deutschen Okkupationsgebiete und andererseits durch eine höchst bedauerliche Anhäufung von Zahlungsmitteln in den Händen Privater.

Die Zunahme der bankmäßigen Deckung beläuft sich auf 104,3 Millionen Mark, die Zunahme der Gesamtanlage auf 106,2 Mill. Mark. Die erstere ist damit auf 8502,1, die letztere auf 8623,6 Mill. M. gestiegen. Im Vorjahr betrug die Steigerung der Gesamtanlage nur 102,3 Mill. M., dagegen hatten im Vorjahr die fremden Gelder um 44,8 Mill. M. zugenommen, während sie diesmal um einen gewaltigen Betrag, von 243,6 Mill. M. auf 3924,9 Mill. M., gewachsen sind. Der Zustrom an fremden Geldern geht also diesmal um etwa 75 Mill. M. über die Inanspruchnahme der Anlage hinaus, wobei allerdings nicht berücksichtigt ist, daß der Darlehensbestand bei den Darlehenskassen sich um 160,6 auf 9706,5 Mill. M. erhöht hat. Ein der Zunahme des Darlehensbestandes bei den Darlehenskassen entsprechender Betrag an Darlehenskassenscheinen floß der Reichsbank zu. Der Vorrat der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen hat sich jedoch nur um 45,9 auf 355,2 Mill. M. erhöht, weil die Reichsbank den hohen Betrag von 63 Mill. M. in den Verkehr setzen mußte.

Der Notenumlauf der Reichsbank ist freilich nur um 0,4 auf 7881,3 Mill. M. gestiegen. Das ist indeß eine nur scheinbar günstige Entwicklung, denn zur gleichen Zeit des Vorjahres waren 38 Mill. M. Noten zur Reichsbank zurückgeflossen.

An Reichskassenscheinen besaß die Reichsbank am 23. Februar 12,9 Mill. M. gegenüber 12,1 Mill. M. am 15. Februar, an Silber usw. 15,8 Mill. M. gegen 16,3 Mill. M. Der Goldbestand schließlich ist um 283 000 M. auf 2526,08 Mill. M. gestiegen, wobei zu erwähnen ist, daß in der Berichtswoche recht erhebliche Beträge in Gold nach dem Ausland geleitet werden mußten.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 27. Febr. (Priv.-Tel.) Die geschäftliche Tätigkeit des freien Verkehrs ließ auch heute viel zu wünschen übrig. Das Interesse wandte sich in der Hauptsache Spezialwerten zu. Pokorny und Wittekind, Mundscheid, Augsburg-Nürnberg Maschinenfabrik, Mainzer Gas, Siegener Eisen stellten sich höher. Am Montanmarkt ist gut behauptete Tendenz vorherrschend. Anfänglich waren die Umsätze etwas reger, wodurch Bochumer, Phönix und Oberbedarf Nutzen zogen. Elektro und Chemische Werte erfuhren nur geringe Aenderung. Fester lagen Akkumulatoren und Chemische Griesheim. Türkenlose vorübergehend lebhafter gehandelt und höher bezahlt. Heldburgaktien sind auf Rückkäufe etwas fester. Rüstungswerte blieben vernachlässigt. Als gebessert sind von Autowerten Daimler und Benz zu erwähnen. Petroleumaktien behaupteten das Kursniveau. Schiffahrtsaktien verkehrten zu abgeschwächten Kursen.

Auf dem Bankenmarkt erhielt sich Kauflust für die Diskonto Comm. und Dresdener Bank. Eisenbahnpapiere lagen still. Hirsch Kupfer, welche im gestrigen Abendverkehr am den Abschluß gut anzogen, gaben ihre Steigerung wieder auf. In heimischen Anleihen zeigte sich etwas Kauflust bei unveränderten Kursen. Oesterreichisch-ungarische Renten fest, auch Russen gefragter. Türken und Japaner waren schwach. Privatdiskont 4⅝ Proz. Die Börse schloß infolge größerer Zurückhaltung der Spekulation bei stillem Geschäft und behaupteter Tendenz.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 27. Febr. Bei abwartender Haltung beschränkte sich an der Börse die Tätigkeit auf verhältnismäßig geringe Umsätze. Nur bei einzelnen Werten nahm die Kursbewegung eine aus den sonst engen Rahmen sich abhebende Entwicklung, so bei türkischen Tabakaktien, die auf die glänzenden Einnahmen beträchtlich gesteigert wurden. Im übrigen blieb der Kursstand im allgemeinen gut behauptet. Nach dem Bekanntwerden des ersten Teils der Kanzlerrede erhielt die durchweg herrschende Zuversicht eine neue kraftvolle Stütze. Auf dem Anleihemarkt zeigte sich wieder Nachfrage für 3 und 4% deutsche Anleihen. Russische Papiere wurden zu den gestrigen Kursen gehandelt. Geld einige Tage über Ultimo 5—6 Prozent.

Berlin, 27. Februar (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	27. Geld	27. Brief	26. Geld	26. Brief
Newyork 1 Dollar	5.52	5.54	5.52	5.54
Holland 100 Gulden	238.75	239.25	238.75	239.25
Dänemark 100 Kronen	162.50	163.—	162.50	163.—
Schweden 100 Kronen	171.75	172.25	171.75	172.25
Norwegen 100 Kronen	165.25	165.75	165.25	165.75
Schweiz 100 Franken	117.—⅛	118.—⅛	117.—⅛	118.—⅛
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Bulgarien 100 Leva	79.⅞	80.⅛	79.⅞	80.⅛
Konstantinopel	21.05	21.15	21.05	21.15
Spanien	125.½	126.½	125.½	126.½

Newyorker Wertpapierbörse.

New York, 26. Febr. (WTB.) Die Ankündigung, daß Präsident Wilson eine Botschaft an den Kongreß richten werde, gab der Fondsbörse anfangs Veranlassung zu einer sehr vorsichtigen und zögernden Haltung. Die Grundstimmung war aber fest, und die Kurse vermochten später weiter anzuziehen, da sich besonders für einzelne Papiere, wie Steels, Schiffahrtsaktien und Kupferaktien, gute Meinungsnachfrage zu erkennen gab, wobei Kursbesserungen um 1—5 Dollar erzielt wurden. Spezialwerte gingen nach dem Bekanntwerden der Botschaft des Präsidenten im Kurse zurück. Sonst blieb die Haltung bis zum Schluß recht fest. Aktienumsatz 430 000 Stück.

NEW YORK, 26. Februar (Devisenmarkt.)

	26.	24.		26.	24.
Tendenz für Geld	fest.	nom.	Wechsel auf London (60 Tage)	4.72.—	4.72.—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	2.—	nom.	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.45	4.76.45
Geld letztes Darlehen	2½	nom.	Silber Bullion	77⅛	77⅛
Sichtwechsel Berlin	68.—	68.⅛			
Sichtwechsel Paris	5.85.67	5.85.12			

New-York, 26. Februar (Bonds- und Aktienmarkt).

	26.	24.		26.	24.
Acht. Top. Santa Fé 4% Bonds	102¼	102—	Missouri Pacific	29¼	29¼
United States Corp. Corps 5% Bonds	105⅛	105⅛	Nat. Railw. of Mex.	6—8	6—8
Acht. Top. Santa Fé	102¼	102—	New York Cen. r. c.	93¼	93¼
do. pref. col. Divid.	98⅛	98⅛	do. Ontario & Western	24⅞	24⅞
Baltimore & Ohio	76⅛	75⅛	Norfolk & Western	132—	129⅛
Canadian Pacific	153¼	153¼	Northern Pacific	103⅛	103⅛
Ches. & Ohio	59—	58⅛	Pennsylvania	54¼	54⅛
Chic. Milw. & St. Paul	80⅛	80—	Reading	93—	94⅛
Denver & Rio Grande	11—	11⅛	Chic. Rck. Isl. & Pac.	28⅛	28⅛
Erie	26¼	26⅛	Southern Pacific	94¼	93⅛
Erie 1st pref.	39⅛	39⅛	Southern Railway	27⅛	28—
Erie 2nd pref.	31⅛	31—	Southern Railway pref.	58—	58¼
Great Nothern pref.	112—	112⅛	Union Pacific	136¼	137—
Illinois Central	102—	101⅛	Wabash pref.	48—	48⅛
Interborough Cons. Corp.	13—	13	Americ. Can.	43⅛	43—
do. do. pref.	65⅛	66—	Amer. Sm. elt. & Ref.	97 —	97⅛
Kansas City & Southern	21⅛	22—	Anac. Copp. Min.	78⅛	78⅛
do. pref.	54—	54—	Bethlehem Steel	126⅛	80—
			Central Leather	87⅛	89—
			Intern. Mercantile Marine	26¼	23¾
			do. do. pref.	73⅛	68—
Louisville & Nashville	128½	128½	United States Steels Corp.	106¼	107—
Missouri Kans. & Texas	7⅛	7⅛	United Stat. Steel Corp. pr.	117¼	117¼

Aktien-Umsatz 430 000 (150 000)

NEWYORK, 26. Februar (Ergänzungskurse).

	26.	24.		26.	24.
Gr North. Ore Cert.	32⅛	31⅛	General Electr.	161⅛	162⅛
Lehigh Valley	73⅛	73⅛	National Lead	56⅛	56⅛
Union Pacific pref.	82⅛	82⅛	Utah Copper com.	111⅛	109⅛
Consolidated Gas	122—	123—			

	26.	24.		26.	24.
Balt. Ohio 4½ Bds.	84½	84⅛	UnionPac. 4½ Bds.	91⅛	92—
Ches. Ohio 4½ Bs.	83⅛	83⅛	4% Union Stat.	109⅛	108—
4% Chig. R. Isl. & Pa. Firställ. & t. Bs. 834	74⅛	74⅛	Denver R. G. pr.	30⅛	30⅛
			Miss. Cons. Tex. pr.	13⅛	14—
North. Pac. 3 Bds.	67—	66⅛	West Maryland	24—	26⅛
N. Pac. Pr. Lien 4 Bds	94—	93⅛	American Canpref.	106—	106—
			Americ. Locom. c.	70⅛	69⅛
St. L. S. Fr.-L. Mortg. 4 B.	69⅛	67⅛	do. Sugar Ref. c.	112—	112—
St. Louis & San. F. Income Mortgage 6% Serie A.	51⅛	52⅛	Maxin. Petroleum	88—	88—
Southe. Pac. z. 4% v. 1929 Bs.	85⅛	86—	Virgin. Car. Chem. c.	38⅛	39⅛
			Sears Roebuck com.	203—	202—

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 26. Februar

	26.	24.		26.	24.		26.	24.
2½ Konsol	52⅛	52⅛	Baltimore	—	—	Rio Tinto	61⅛	62—
5 Argentin.	90—	—	Canad. Pac.	167⅛	167⅛	Chartered	11/6	11/6
4 Brasilian	49⅛	50⅛	Erie	—	30⅛	De Beers	10⅛	10⅛
4 Japaner	60⅛	60—	Pennsylva.	—	—	Goldfields	1⅛	1⅛
Portugiesen	48⅛	—	South. Pac.	—	—	Nat. B. Mex.	—	4⅛
5 Russen 1906	81⅛	81⅛	Union Pac.	141⅛	143—	Randmines	3⅛	3⅛
4½ Russ. 1909	—	—	Steels	111⅛	110⅛	Pr. Diskont	5⅛	5⅛
2½ Kriegsl.	—	—	Anaconda C.	17⅛	17⅛	Silber	37⅛	37⅛

3½% Kriegsanleihe 84⅛, (zuletzt 84⅛).

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 26. Februar (Kassa-Markt.)

	26.	24.		26.	24.		26.	24.
3% Rente	61.80	61.85	Saragossa	422	423	Toula	1320	1328
5% Anleihe	87.45	87.50	Suez Kanal	4405	4440	Rio Tinto	1746	1780
4% Span. auß.	101.30	101.50	Thomson Houst.	635	635	Cape Copper	133—	134—
5% Russen 1906	83.75	83.75	Raff Say	415	434	China Copper	350—	348—
3% do. 1896	54.55	54.5	Caoutschouc	160	160	Utha Copper	484 —	—
4% Türken	61.05	—	Malakka	123	123	Tharsis	146—	143—
Banq. de Paris	10.70	10.70	Bo u	1780	1780	De Beers	348—	343—
Créd. Lyonnais	11.91	11.90	Briansk	434	444	Goldfields	49	44—
Un. Parisien.	644	644	Lianosoff	387	391	Lena Gold	57—	57—
Metropolitain	499	—	Maltzof. Fabr.	582	575	Jägersfont	—	—
Nord. Espagne	425	425	La naphte	435	445	Randmines	98—	98—

Spassky Copper 4⅛, (zuletzt 57—).

Garnbörse zu Leipzig.

Leipzig, 27. Febr. (WTB.) Die nächste Garnbörse in Leipzig findet am 9. März statt.

Leipziger Messe.

Auf Eingaben des Rates der Stadt Leipzig, der Handelskammer Leipzig und des Leipziger Meßamtes hat das Kriegsamt erwidert, daß in Würdigung der weitreichenden volkswirtschaftlichen Bedeutung der Leipziger Messe den an dieser beteiligten Industrien bei Durchführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst tunlichste Schonung zuteil werden soll.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, Köln.

r. Düsseldorf, 27. Febr. (Priv.-Tel.) In der heutigen Generalversammlung, in der 48 Aktionäre 2822 Aktien vertraten, entspannen sich stundenlange Erörterungen. Beim Vortrag des Geschäftsberichts wünschte ein Aktionär Auskunft über die Verteilung der Tantiemen an Vorstand und Aufsichtsrat, die in einem Posten mit 174 000 M. aufgeführt sind. Die Verwaltung erklärte, dieser Posten verteile sich gemäß der Bestimmungen des Statutes mit 100 123 M. auf den Aufsichtsrat und 73 877 M. auf den Vorstand. Der Antrag, die Tantiemen vorläufig nicht auszuzahlen, sondern den Betrag auf neue Rechnung vorzutragen, wurde mit allen Stimmen gegen 45 abgelehnt. Ein Aktionär erhob Widerspruch zu Protokoll des Notars. Im gleichen Stimmenverhältnis wurde der Jahresabschluß genehmigt, dem Vorstand Entlastung erteilt, während die Entlastung des Aufsichtsrates mit 183 gegen 40 Stimmen ausgesprochen wurde. Neugewählt wurde an Stelle des Herrn Oberbürgermeister Farwick Justizrat Dr. Karl Mayer aus Köln gegen die Stimmen der Minderheit, die diesen Posten mit einem Vertreter aus ihrer Mitte besetzen wollten. Längere Erörterungen riefen auch die von der Verwaltung vorgenommenen Satzungsänderungen hervor. Der Vorschlag des Aufsichtsrates, die Tantiemen von 15 Prozent auf 10 Prozent des Reingewinnes zu ermäßigen, wurde von der Verwaltung mit 248 Stimmen gegen 20 gutgeheißen. Die Dividende wurde auf 30 Prozent festgesetzt, vom 28. Februar 1917 an zahlbar.

Bergwerk A.-G., Konsolidation, Gelsenkirchen.

r. Düsseldorf, 25. Febr. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat wird der auf den 2. April einzuberufenden Hauptversammlung eine Dividende von 22 Prozent gegen 18 Prozent im Vorjahr vorschlagen.

Ueber neue Ordnung des Handels mit Ruhrkohlen

schreibt man der Kölnischen Volkszeitung: Eine der bemerkenswertesten Neuerungen in dem mit dem 1. April d. J. in Kraft tretenden Vertrag des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates ist die Ausdehnung seiner Macht auf den Kohlenhandel. Dadurch wird das Syndikat neben dem Gewinnungs- auch das Handelsmonopol erhalten; fernstehende Kohlenzechen sind nicht mehr vorhanden, so daß der bisher noch syndikatsfreie Teil der Händler sich nicht zu behaupten vermag. Vielmehr werden auch diese nun Syndikatshändler, im Rahmen der neuen Handelsgesellschaften. Deren Gründung ist jetzt erfolgt; zu den bisherigen treten vier neue derartige Einrichtungen mit dem Sitze in Düsseldorf, Köln, Hagen und Duisburg. Die neue Düsseldorfer Handelsgesellschaft ist aus der schon vorhandenen Verkaufsstelle des Syndikats entstanden; sie führt künftig den Namen Bergische Kohlenhandelsgesellschaft Crai, Scholten u. Co. Für Köln ist die Kohlenhandelsgesellschaft Hansa Kallmeier, Siemons u. Cie. errichtet, für Duisburg die Kohlenhandelsgesellschaft Niederrhein Borgers, Weyer u. Co. und für Hagen die Kohlenhandelsgesellschaft Mark Germeck, Siepmann u. Co. Diesen Zentralstellen sind als Kommanditisten die bisherigen Händler, soweit sie künftig Syndikatskohle vertreiben wollen, angeschlossen. Neben diesen neuen Handelsgesellschaften bleiben die Handelseinrichtungen, welche schon im alten und im Uebergangssyndikat vorhanden waren, und zwar in Berlin, Bremen, Hannover, Hamburg, Kassel, Dortmund, Magdeburg sowie die Handelsgesellschaften für Belgien und Holland in Antwerpen bzw. Utrecht bestehen, oder sie werden durch Ausbau den veränderten Verhältnissen angepaßt werden.

In den Kreisen der Verbraucher wird das Verschwinden der syndikatsfreien Händler allgemein bedauert; welche Erfahrungen man mit dem reinen Handelsmonopol des Syndikats machen wird, steht noch dahin. Zu wünschen wäre, daß das Syndikat, wenn die Zeiten wieder regelmäßig sein werden, nach Möglichkeit den besonderen Wünschen der Verbraucher Rechnung tragen wird. Großen Erwartungen gibt man sich indessen kaum hin: der Zusammenstoß mit dem Rheinischen Braunkohlenbrikettsyndikat gibt ja bereits den ersten Vorgeschmack davon, in welcher Weise das Kohlensyndikat sich die Auslegung des demnächstigen Handelsmonopols denkt.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 27. Febr. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise.) Großhandelspreise. Die Preise sind gegen gestern unverändert.

Berlin, 27. Febr. (Produktenmarkt.) Im Produktenverkehr zeigte sich auch heute Nachfrage für Rüben, doch fehlt es immer noch am Angebot, da die schlechte Beschaffenheit der Wege, infolge Tauwetter, den Transport der Waren stark behindert. Für Industriehafer bleibt die Kauflust rege, es war indeß nur wenig Ware offeriert. Am Saatenmarkt war die Tendenz für Seradella matt. Von Kleesaat mit Ausnahme von Weißklee war nicht viel zu sehen, inländische Saat war sehr knapp und von der von den Börsen in Ungarn angekauften Ware war im Handel noch nichts zu merken. Dieselbe Knappheit herrschte in Grassämereien, von denen verschiedene Samen überhaupt nicht zu haben sind.

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 26. Februar.

Baumwolle	26.	24.		26.	24.		26.	24.
Zuf. Atl. Häf.	230	2000	pr März	18.12	18.04	Weizen hard Wt. Nr. 2 cent	200¾	201¾
im Innern	11000	5000	pr Mai	15.91	15.93	No 1 Nothern (Duluth)	215¾	212⅜
Exp. n. Engl.	4000	6000	Terp. Sav.	49¼	48¼			
Exp. n. d. Ct.	5000	—	Terp. NYork	51½	51½	Bess. 5 ...	73—	73—
NYork loko	16.55	16.45	Schmalz West	18.27	18.00	Mais ...	121—	122¼
pr März	16.37	15.77	Talg spezial	12½	12½	Mehl Spr.	—	—
pr April	16.30	16.26	Zuck. 96 Tst.	493—	[illegible]	Wh. cl. (neu)	750-900	760-900
pr Mai	16.36	16.21	Kaffee Rio Nr. 7 loko	9¼	9¼	Kleesam. Ia	18.50	18.50
pr Juni	16.37	16.31	März	7.66	7.65	do. IIa	18—	18—
pr Juli	16.38	16.34	Mai	7.87	7.79	Elektr. Kupf.	*)	*)
pr August	16.20	16.17	Juli	7.93	7.77	Schtlsn.	50—	49.00
pr Septemb.	15.98	16.00	Sept	8.05	8.07	Petroleum		
N. Orleans loko	nom.	nom.	Dez	8.14	8.11	Cred. Balanc.	305.—	305.—

*) die ersten drei Quartale nom 31—35— (nom 31—35—).

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 26. Februar.

	26.	24.		26.	24.		26.	24.
Weizen Mai	177¼	176¼	Schmalz			Speck	16⅛—16⅛	16⅛—16⅛
pr Juli	151¼	151¼	pr. Juli	17.82	17.70	Schweine		
Mais Mai	101¼	101¼	Pork: Mai	32.—	31.80	leichte	12.85	12.45
pr Juli	99¼	100¼	pr Juli	30.30	30.20	schwer	12.95	12.35
Hafer Mai	58¼	57.—	Rippen			Schweinezuf. i. West.	141 000	50 000
Schmalz:			pr. Mai	16.67	16.4	dv. Chicag.	60 000	15 000
pr. Mai	17.87	17.60	pr. Juli	16.85	16.47			

Londoner Metallmarkt.

London, 26. Februar. Kupfer: Kassa 133,— 3 Monate 136,½. Elektrolyt per Kassa 151/147, per 3 Monate —,— Best-Selekted p. Kassa —/—, per 3 Monate —,— Zinn per Kassa 190,¼, per 3 Monate 195,½, Blei loko per Kassa 30,¼, per 3 Monate —, Zink: per Kassa —,—, Spezial ——

OSRAM-LAMPE
anerkannt beste Metalldrahtlampe
Reichhaltiges Lager in allen gangbaren Typen
für Engros- u. Detailverkauf
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Cie. Elek.-G.m.b.H.
C 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe
0088

Mathilde Fandreys neue Ehe.

Roman von Kurt Moreck.

(Nachdruck verboten.)

53. (Fortsetzung.)

„Auseinandersetzungen nützen uns nichts,“ sagte er, „selbst wenn wir uns dadurch wieder näher kämen, — selbst wenn ich Dich dadurch verstehen lerne und Dir verzeihen könnte .... Was hilft das alles?“

Mathilde richtete ... und sagte, in dem sie ihm unbefangen ins Gesicht sah: „Wir wissen die Wahrheit, Norbert; und das kann uns eine neue Gemeinschaft geben.“

Er schüttelte den Kopf. „Du hättest uns heute ruhen lassen sollen.“

„Nein,“ antwortete sie; „heute war die Stunde dafür; heute mußte es sein. Ich konnte nicht mit Dir in demselben Hause sein, solange diese Unklarheit zwischen uns bestand.“

Er machte ein paar schwere Schritte durch das Zimmer dann blieb er stehen. „Und es ist doch umsonst. Morgen müssen wir uns trennen.“

„Ich weiß,“ sagte sie; „auch darum ist Klarheit besser. — Also morgen schon ... Ich hatte gehofft, es würden uns noch ein paar Tage bleiben ... — Aber trennen müssen hätten wir uns so wie so, noch einmal, für kurze Zeit ... jeder für sich leben, um auch mit sich selbst ins Reine zu kommen ... Hier, in der täglichen Gemeinschaft, wo alle Dinge uns aufeinander anweisen, würden wir den Blick doch nie frei bekommen. Wir würden uns wieder aneinander gewöhnen und auf diese klägliche Weise unentbehrlich sein. Aber wir müssen es auf eine andere Weise werden. Nicht Gewohnheit soll das neue Band sein; denn in ihr müßten unsere Gefühle verkümmern. Und das gäbe uns keine Sicherheit für die Zukunft.“

Die neue Hoffnung gab ihr eine innige Beredsamkeit und ihre Gedanken eilten dem Wort voraus.

In der hingebenden Beschäftigung mit dem Kinde sich auf die Vereinigung mit dem Gatten vorbereiten; die Liebesversäumnis an Wolfgang ausgleichen und innerlich erstarken; alles nocheinmal überdenken, der Gefahr entgehen, in äußerlichen Dingen bald miteinander vertraut zu werden, während man sich innerlich noch nicht so nah befand und leicht gewillt war, den Schein für das Geschehen zu nehmen; dem betäubenden Einfluß der Sinne und der Verführung der Stimmungen nicht unterworfen, wie in einer Bußübung streng und hart mit sich sein: das alles gewährte ihr diese Trennung von Norbert.

„Wir werden uns nach dieser Zeit anders begegnen als heute, wo ich mich immer noch als eine Schuldige fühlen muß und Du nicht ohne Bitterkeit an mich denken kannst,“ sagte sie.

So wie er sie heute sah, kannte Norbert diese Frau noch nicht. Er war zur Versöhnung fast schon geneigt und glaubte ihren Versicherungen, die ihn mit einer Erkenntnis durchzuckten. Er war bereit, einen Teil der Schuld auf sich zu nehmen und Mathilde mit diesem Eingeständnis zu entsühnen. Er fühlte, wie tief der Ernst in ihr war und wie sie die Dinge betrachtete.

Als er etwas einwenden wollte, wehrte ihm Mathilde, denn sie hatte die Regungen, die ihn durchliefen, mit feinem Instinkt wahrgenommen und sagte:

„Du sollst Dich jetzt nicht entschließen. Die Stunde ist so ungewöhnlich und ihre Stimmung möchte Dich zu einem übereilten Entschluß drängen. Das will ich nicht. Wir müssen alles noch tiefer verstehen als in diesen bewegten Minuten. Sprechen wir von dem andern — von dem, was uns noch not tut — nach dieser Trennung .... wenn wir uns wiedersehen.“

„Und wenn wir uns nicht wiedersehen?“ sagte er.

„Daran habe ich nicht denken wollen,“ entgegnete sie und senkte den Kopf.

Sie schieden mit einem Blick, der inniger als ein Kuß war. Als Mathilde nach einer Nacht, die nicht schlaflos, aber doch voll dunkler Erregung war, den neuen Morgen sah, fühlte sie die Notwendigkeit der Trennung als etwas Schmerzliches im Hintergrunde des Tages stehen. Aber sie dankte dem Zwange, der sie in dieser Wendung, die auch für ihre Liebe entscheiden sollte, nicht wankelmütig und schwach werden ließ. Ohne ihn würde es ihr und auch Norbert wohl noch schwerer geworden sein und sie hätten vielleicht, auf die Gefahr neuer Mißverständnisse hin, auf eine selbstbestimmte Prüfungszeit verzichtet.

So aber zwang sie das Muß und ersparte ihnen eine Niederlage ihrer Willensstärke und die Beschämung der Unentschiedenheit.

Norbert hatte für seine Abreise alles bis aufs letzte vorbereitet. Es blieb ihm nur noch die Fahrt bis zur nächsten Bahnstation, wo er den Zug nach seiner Festungsgarnison erwarten sollte.

Für Mathilde und Norbert gab es noch einen Augenblick, der sie gemeinsam an Wolfgangs Bett sah — das Kind erkannte die Mutter, aber das Fieber ließ ihm noch Wirklichkeit und Träume eins sein — dann noch ein kurzes Gespräch über Notwendiges, das Mathilde wissen mußte, endlich der Abschied. Von ihrem Verhältnis zueinander sprachen sie nicht mehr; die Zukunft war ein verhülltes Bild.

Sie bebten beide in einer solchen Erschütterung, daß sie während der wenigen Minuten ihres letzten Zusammenseins kaum sprachen. Und doch war in diesem Schweigen eine größere Innigkeit und Vertrautheit, als sie das Wort herbeiführen kann. Es war ein Verklammern der Gedanken, die sich entgegenstrebten, und ihre tiefen Instinkte fühlten den gegenseitigen Wunsch nach einer neuen Vereinigung. Aus seinem Wesen strahlte die männliche und willensstarke Wärme der Verzeihung aus, und ihre Empfindungen begegneten ihm in einer liebevollen Demut und Hingebung. In dieser letzten Stunde lag die sichere Gewährung für die Möglichkeit eines tiefen und zuverlässigen Glückes und einer reiferen und freudigeren Liebe.

Noch war für Norbert aus der Verwirrung des vergangenen Abends kein Entschluß hervorgegangen und der tiefe Widerstreit in ihm war nicht ausgekämpft. Dazu bedurfte er mehr als einer von den Ereignissen beunruhigenden Nacht und einer tiefen Nüchternheit. Er wollte diese Stunde der Klarheit in Geduld erwarten. Aber dennoch mochte er Mathilde nicht verlassen, ohne ihr ein bedeutungsvolles Zeichen der Wandlung, die er in sich verspürte, zu geben und selbst ein solches, als Gelübde ihrer Wahrhaftigkeit und Treue zu nehmen. Er zog sie näher und küßte ihre Stirn, und während ein reines Glühen ihr Gesicht überflog, antwortete sie ihm stumm und ergriffen mit ihren Lippen.

In dieser plötzlichen Hingabe an das eigene Lebensschicksal verloren sie fast das Gedächtnis für die Stunde, die mit ihrer harten Forderung zwischen sie trat. Es war seltsam, sich trennen zu müssen in einem Augenblick, der die Vorbedingungen für eine endliche Uebereinstimmung zweier Menschen enthielt, in dem Augenblick, da man sich in einer neuen Begegnung wiederfand.

Als Norbert aus dem Hause trat, kehrte der alte Gärtner, der seinen Sohn zur Bahn begleitet hatte, zurück und brachte von dort die letzten Nachrichten, in denen die Wahrheit aber von wilden, abenteuerlichen Gerüchten getrübt und verdunkelt war.

Der Augenblick, wo Norberts hohe Gestalt in der grauen Uniform straff und entschlossen im offenen Wagen stand, prägte sich Mathildens Erinnerung in seiner ganzen, tiefen Schmerzlichkeit unverwischbar ein; wie ein Siegel, unter dem ihre kommenden Tage stehen sollten, empfing ihre Seele diesen Eindruck.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen

Einladung zur Erneuerungswahl

in den

Stiftungsrat des Evangelischen Hospitalfonds.

Die Dienstzeit des Stiftungsratsmitglieds Privatmann Johann Heinrich Gräber ist am 25. Oktober 1916 abgelaufen, weshalb Erneuerungswahl für eine sechsjährige Amtsdauer stattzufinden hat.

Die Wahl erfolgt nach § 21 des Stiftungsgesetzes durch den Bürgerausschuß mittels geheimer Abstimmung und zwar auf Grund der vom Stiftungsrat und Stadtrat gemeinschaftlich aufgestellten und vom Großh. Bezirksamt genehmigten Vorschlagsliste, welche folgende Namen enthält:

1. Gräber Johann Heinrich, Privatmann
2. Bender Friedrich, Kaufmann
3. Stade, Hermann, Kaufmann

Die Wahl wird am

Freitag, den 2. März 1917

nachmittags von 3½–4½ Uhr

im Rathaus (N 1) 2. Stock, Zimmer Nr. 18, vorgenommen; wir laden hiezu die Mitglieder des Bürgerausschusses unter Zustellung eines Stimmzettels ein.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein; sie sollen ein Querblatt, somit ein Viertel des normalen Aktenbogens von 33 zu 42 cm groß sein und von mittelstarkem Schreibpapier sein; sie sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen derjenigen, welchen der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung zu versehen.

Mannheim, den 24. Februar 1917. Gp76

Der Stadtrat:
Dr. Kutzer. Klemann.

Einladung zur Erneuerungswahl

in den

Stiftungsrat der Heinrich und Henriette Zimmern-Stiftung.

Die Dienstzeit der Stiftungsratsmitglieder
1. Kaufmann Ludwig Zimmern
2. Stadtrat Bernhard Foßhag

ist am 21. Februar 1917 abgelaufen; weshalb Erneuerungswahl auf eine sechsjährige Amtsdauer stattzufinden hat.

Die Wahl erfolgt nach § 21 des Stiftungsgesetzes durch den Bürgerausschuß mittels geheimer Abstimmung und zwar aufgrund der vom Stiftungsrat und Stadtrat gemeinschaftlich aufgestellten und vom Großh. Bezirksamt genehmigten Vorschlagsliste, welche folgende Namen enthält:

1. Zimmern Ludwig, Kaufmann
2. Foßhag Bernhard, Stadtrat
3. Frau Bensheimer Alice
4. Darmstädter Viktor, Stadtrat
5. Fräulein Tillessen Marie
6. Vogtle Karl, Kaufmann

Die Wahl wird am

Freitag, den 2. März 1917

nachmittags 3½–4½ Uhr

im Rathaus (N 1) 2. Stock, Zimmer Nr. 18 vorgenommen; wir laden hiezu die Mitglieder des Bürgerausschusses unter Zustellung eines Stimmzettels ein.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein; sie sollen ein Querblatt, somit ein Viertel des normalen Aktenbogens von 33 zu 42 cm groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein; sie sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen derjenigen, welchen der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung zu versehen.

Mannheim, den 24. Februar 1917.

Der Stadtrat:
Dr. Kutzer. Klemann.

Gp76

Gewerbeschule der Hauptstadt Mannheim.

Veranstaltung eines Heizerkurses.

Die große Nachfrage, welche gegenwärtig in der Industrie nach tüchtigen Heizern herrscht, gibt dem Großh. Landesgewerbeamt Veranlassung, einen vierwöchigen Kurs mit Tagesunterricht zur Ausbildung als Heizer für Dampfkesselanlagen zu veranstalten. Der Kurs soll am 12. März beginnen. Anmeldungen zu demselben sind bis zum 5. März d. J. beim Großh. Landesgewerbeamt in Karlsruhe einzureichen. Zu dem Kurse werden ohne besondere Rücksicht auf die Vorbildung Personen zugelassen, die eine Stellung als Heizer übernehmen wollen. Den Teilnehmern kann im Falle der Bedürftigkeit während der Dauer des Kurses eine Beihilfe zu den Verpflegungs- und Aufenthaltskosten gewährt werden. Gp75

Mannheim, den 26. Februar 1917.

Das Rektorat: Schmid.

Neue
Pack- u. Einwickelpapiere
in Bogen und Rollen
Düten und Beutel
in allen Grössen
empfiehlt zu billigsten Preisen.
Philipp Fuhr, J 2, 4
Fernsprecher 4392.

Rechnungsformulare, Geschäftsbriefe
in modernster Ausführung liefert rasch und billig
Dr. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Ablebens meines lieben Gatten, unseres unvergesslichen, guten Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders und Onkels, Herrn

Fritz Kunert
Redakteur

sagt tiefgefühlten Dank.

MANNHEIM, den 27. Februar 1917. La74

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Henriette Kunert.

Enthaarungs-Pomade
entfernt binnen ... jeden lästigen Haarwuchs der Arme, des Gesichts ... gefahr- und schmerzlos.
Glas ...
Kurfürsten-Drogerie ...
Th. v. Eichstedt, ...
Kunststr. ...

Rasier-Klingen
... werden ... geschliffen ...

Offene Stellen

Städt. Stellennachweis

für kaufmännische, technische und Büroangestellte

Stellen suchen:

Männliche Abteilung:

Buchhalter 6, **Kontoristen** aus verschiedenen Geschäftszweigen 16, **Werkstattschreiber** 3, **Lohnrechner** 2, **Registraturgehilfen** 3, **Lagerist** aus der Holzbranche 1, **Expedient** aus der Brauereibranche 1, **Reisender** aus der Kohlenbranche 1, **Verkäufer** und **Lageristen** der Kolonialwarenbranche 3, **Anwaltsgehilfen** 3, **Zeichner** aus der Maschinenbranche 1, **Bürochef** der Versicherungsbranche 1, **Lehrlinge** für kaufm. und techn. Beruf 40.

Weibliche Abteilung:

Kontoristinnen mit Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben 40, **Anfängerinnen**, teils in der **städt. Handelsschule**, teils in der **Freiwilligen Handelsschule für Mädchen**, teils in **Privat-Handelsschulen** ausgebildet 108, **Verkäuferinnen** aus versch. Geschäftszweigen 46, **Lehrmädchen** für Büro und Verkauf 33.

Gesucht werden:

Männliche Abteilung:

Buchhalter für Motorenfabrik mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine 1, Holzbranche 1, Zigarrenfabrik 1, **Geschäftsleiter** für Zigarrenfabrik, muß den Chef vertreten können 1, **Kalkulator** für Maschinenfabrik 1, **Kaufmann** in Frachten- und Tarifwesen erfahren, sowie in Stenographie und Schreibmaschine bewandert 1, **Jaturist** und **Korrespondent** der Kohlenbranche 1, **Betriebsleiter** für Sägewerk nach auswärts 1, **Rechnungsführer** für Reichs- u. Invalidenversicherung für größeren Betrieb 1, **Geschäftsführer** für Zigarettenfabrik 1, für Photographie 1, **Buchhalter** aus der Elektrizitätsbranche 1, **Kaufmann** in Bergwerks- und Hüttenprodukten bewandert 1, **Schiffsbefrachter** 1, **Expedient** aus der chemischen Branche, **Kaufmann** aus der Galanteriewarenbranche für Kontor und Lager, **Lohnbuchhalter** muß in größ. Betrieb tätig gewesen sein. Ferner **Lehrlinge** für Konfektion 1, für Haushaltungsbranche 1, Photographische Bedarfsartikel 1.

Weibliche Abteilung:

Buchhalterin mit Praxis in amerikanischer Buchführung.

Anmeldungen offener Stellen nimmt die Geschäftsstelle des städt. Stellennachweises für kaufmännische, technische und Büroangestellte, N 6, 3 — Fernsprecher 1035 und 1856 — mit der Zusicherung raschmöglichster und sachgemäßer Erledigung jederzeit gerne entgegen. Die Stellenvermittlung ist kostenlos. Sg75

Mannheim, den 24. Februar 1917.

Modes. Tüchtige **Zuarbeiterin** sofort gesucht 5490 **G. Bergbold**, Putzgeschäft, M 3, 6.

Laufmädchen gesucht. Putzgeschäft **H. Dippel**, D 2, 6. 5487

Gesucht in klein. Haushalt eine gute bürgerliche

Köchin

die Hausarb. übernimmt. Gute Zeugnisse erforderl. Vorzustellen zwischen 1 und 3 Uhr. Näheres bei **Leininger**, S 6, 33. Stock. 5477

Tüchtige Näherin sucht sofort **Betty Vogel**, Korsett-Geschäft P 5, 15/16. 5501

Hausmädchen mit guten langj. Zeugn., zuverlässig u. perf. in der Hausarbeit zum 1. oder 15. März nach Wiesbaden gesucht. Angeb. an Frau **Dr. A. Pagenstecher**, Wiesbaden Taunusstraße 63.

Fräulein, gewissenhaft und fleißig, mit Büroarbeiten vertraut, zu sofort. Eintritt für hiesige Apotheke gesucht. Bewerberinnen aus der Drogen- oder Lebensmittelbranche bevorzugt. Gehalts-Ansprüche und Angabe von Referenz. sind einzus. an **Fritz Müller**, Marienapotheke, Neckarau. Pers. Erscheinen bitte vorerst zu unterlassen. 5491

Verkäufe

Nahe bei elektr. Bahnlinie d. Rheinpfalz schön gelegenes

Wein- und Obstgut

Musteranlage mit ca. 45000 Weinstöcken, über 2000 tragf. Obstbäumen edelster Sorten, ca. 40 pr. Morgen gute Gebäude auch für **Geflügelzucht** geeignet, and. Unternehmens wegen sofort für 53000 M. zu verkaufen. Angebote u. 5474 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Ein neues

Klavier

bestes Fabrikat abzugeben. C60

Möbelhaus Pistiner Q 5, 17 Telephon 7580.

Kauf-Gesuche

Schneider-Werkstatt-Einrichtung

mit Gas-Bügeleisen zu kaufen gesucht. Angebote an Postfach 424 Mannheim. 5471

Größerer gebrauchter

Kassenschrank

gegen Kasse zu kauf. ges. Ang. u. 5486 a. d. Geschäft.

Gebrauchte

Schreibmaschinen

gut erhalten, bekannte Systeme, preiswert, kauft sofort

Materialien-Depot Mannheim.

Angebote schriftlich erbeten. Nc60

Gross und Klein

muß wehren sich heute ums Dasein, Wer Geld jetzt nötig, geht nach K 4, 4 Verkauft sein Eisen, Flaschen, Korke, Papier auch Kupfer, Messing, Blei, Zink, Roßhaare Möbel, Keller- und Speichergerümpel kauft soweit beschlagnahmefrei.

Wachtel, K 4, 4, Tel. 7819. Der weiteste Weg lohnt.

Gebrauchte

Sektkorke das Stück 25 Pfg.

1/1 Weinkorke das Stück 4 Pfg. kauft

M. Unser, D 2, 3. Telef. 4122. [illegible]

Gebraucht., gut erhaltener

Auszugtisch

und **Vertiko** oder etwas ähnlich. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5472 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Zahlt höchste Preise für gebr. und neue Möbel Näh-Maschinen Taschen-Uhren, Silber Pfandscheine aller Art nur **Goldberg**, Mittelstr. 77 Q24

Für gebrauchte Möbel sowie Keller- u. Speicherkrempel zahle ich die höchsten Preise. Cc55

Jakob Bornstein T 2, 19.

Kaninchen zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter Z 4220 an D. Frenz, Mannheim.

Vermietungen

Wohnungen.

F 7, 24 (Luisenring) 4. St., 5 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Zubeh. zu v. Näh. im 3. Stock. 5013

B 6, 16, Hochpart. schöne große 7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, neuhergerichtet, sofort od. 1. April zu vermieten. (Keine Gehwegreinigung, keine Gangbeleucht. nötig.) Näheres 4 Tr. 271

D 6, 3. Geräumige, mod. 4 Zim.-Wohnung mit reichl. Zubehör und Zentralheizung sofort zu verm. Näheres **A. L. Schmitt**, Stamitzstraße 15. — Telefon 1145. Ta 60

G 2, 6 Marktplatz 6 Zimmerwohnung z. vm. Näh. 4. St. Tel. 2003. P12

H 2, 5 4. Stock, 4 Zimmer, Küche, Bad und Mansarde per 1. April oder spät. zu vermieten. Näh. daselbst oder **Hch.-Lanzstr. 24**, Tel. 2007. C87

Gemütl. Heim. **H 5, 4** 3. St. r. hübsch möbl. Balkon-Zimmer per 1. März zu vermieten. 4894

J 4, 7 3 Zim. u. Küche, 3. St. sofort od. später zu vermieten. 5218

M 2, 17 Schöne 5 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör zum 1. April 1917 zu vermieten. Z11 Näheres **F. L. Schmitt**, Telephon Nr 1145.

O 7, 1 1 Tr. h. 6 Zimmer, Küche, und Zubehör zu vermieten. Näh. Kurfürsten-Drogerie **N 4, 13/14**. F71

Akademiestraße 12 5 Zimmer u. Küche z. vm. Näheres Laden. 90

P 7, 22 5. Stock 5 Zimmer und Zubehör per sofort zu verm. Näh. **Tel. 876** od. **F. W. Geber, Weinheim**, Telefon 153. C82

U 6, 14 7 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör, Gas u. elektr. Licht, Vor- und Hintergärten, event. m. 2 Büroräumen (auch apart); ferner im gl. Hause: der 4. Stock sofort zu verm. Näh. Fernruf 2027. B15

U 6, 22 4 Zimmer, Küche u. Zubehör bis 1. April zu vm. Näh. 2. Stock. 74

Brahmsstrasse 12. Schöne 3 Zimmerwohnung mit Mans. z. v. Näh. 4. St. E10

Collinistraße 22 4. St. sch. 4 Zim.-Wohng. z. v. Näheres 3. St. 5162

Eichelsheimerstraße 35. 2 Zimmer und Küche, per 1. April zu vermieten. Näheres Waldparkstr. 24, Laden. 5249

Friedrichsplatz 14 großer Laden mit Zentralheizung zu verm. Näheres **W. Groß, K 1, 12** Tel. 2554. 5266

Hch. Lanzstrasse 3 3. St. 5 Zimmer, Bad und reichl. Zubehör per 1. April 1917 zu verm. Näh. dal. 5. St. und L 15, 10, Laden. Telephon 1267. 220

Hch. Lanzstr. 13 1. St. 1 leeres Zimmer (sep. Eing.) per 1. April zu vermieten. Näheres im 5. Stock. 5231

Heinrich Lanzstr. 15 4. St. herrsch. 5 Zimmerwohnung zu verm. Näh. **W. Groß, K 1, 12** Tel. 2554. 5268

Heinr.-Lanzstr. 21 Schöne 3 Zimmerwohng. (Linoleumbod.) m. Bad pr. 1. April z. vm. Näh. 2. St. Sa58

Hch.-Lanzstr. 28 Parterre, 5 Zimmer, Küche, Bad u. Mansarde rc. per 1. April oder spät. zu vermieten. Näheres Baubüro Heinr.-Lanzstraße 24, Tel. 2007. C566

Hch. Lanzstrasse 26 eleg. 4-Zimmerwohng. mit all. Zubeh., elektr. Licht, per 1. April zu vm. Näh. part. 4378

Kepplerstr. 19 3. St. 4-Zimmerwohng. m. allem Zubehör per 1. April zu vermieten. Näh. daselbst und Baubüro **Hch.-Lanzstr. 24**, Tel. 2007. C78

Luisenring 17 6 Zimmerwohng. mit Zubehör sof. oder auch später zu verm. Näh. **B 4, 2.** 5568

Luisenring 47 2. Stock, große geräumige 3-Zimmerwohnung mit Bad und Mansarde per 1. April oder später zu vermieten. Näh. daselbst oder **Heinrich-Lanzstr. 24**, Telephon 2007. C467

Lenaustrasse 12 Geräum. 4- und 3-Zimmerwohnung sof. zu verm. Näh. **Kalmbacher**, 2. Stck. 5285

Max Josephstr. 17 2 Treppen hoch 4 Zimmer, Küche, Badezimmer und Zubehör per 1. April 1. J. zu verm. Näh. Büro **Geisel**, P 4, 13, Hth., 1. Telefon 809 oder 7567. 5283

Gr. Merzelstrasse 7. Herrsch. 5 Zimmer-Wohnung, 3. St. m. Centralheizung, elektr. Licht, Gas, Bad u. sämtl. Zubeh. April z. v. Näh. F 5, 22, Comp. [illegible]

Zimmer und Küche Hinterhaus 2 Trepp. auf 1. April zu vermieten. Anfragen bei Metzgerei **Leins, O 6, 3.** 8056

Leeres Zimmer evtl. für Möbel unterzustellen. Anzusehen 1/2 1—2 Uhr **C 4, 6**, 2 Tr. 5422

2—3 große

Mansardenzimmer im Abschluß gelegen, elektr. Licht, 1. od. spät. zu verm. Näh. **E 4, 1**, 3 Tr. Nc50

Möbl. Zimmer.

A 2, 3, 4 Tr. l. möbl. Zim. m. Elektr. u. Badegeleg. (en Schreibtisch [illegible]) 1 M. z. vm.

L 3, 3b 3 Tr. r. schön gut möbl. Zimmer an bess. Herrn sof. oder 1. März z. v. 5260

L 4, 8 gut möbliertes Zimmer mit Pension zu verm. 5037

L 12, 4 part., möbliertes Zimmer zu verm. 5481

L 14, 6 Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. 4878

L 12, 11 gut möbliert. Zimmer mit oder ohne Pension [illegible] zu vermieten. 5308

N 3, 3 3 Tr. schön möbl. Wohn- u. Schlafzim. fein, evtl. mit 2 Betten zu v. 5482

O 7, 24 3 Treppen rechts elegant möbl. Wohn- u. Schlafzim. z. v. 5033

P 2, 5 2 Tr. schön möbl. geräum. Zimmer zu vermiet. 5166

P 6, 19 Gut möbl. Zimmer mit od. ohne Pens. per sof. z. v. 5211

Q 7, 6 3. St. r. Gut möbl. Zimmer bei ruh. Dam. z. vm. 5392

S 6, 17, 3 Tr. sep. möbl. Zimmer zu verm. 5282

T 3, 2 4 Trepp. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 5253

T 6, 7 1 Tr. gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu verm. 5004

U 6, 19 (Ring) 1 Tr. l. gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sof. od. spät. z. vm. 5038

Friedrichsplatz 1 4 Tr. gut möbl. Zim. Wohn- u. Schlafzim. m. Klav. zu verm. 5166

Werkstätte.

Bellenstrasse 24 2. St. Rhs. gr. Werkstätte mit gr. Keller auch als Magazin zu verm. 5279

Eine Werkstätte mit eingezäuntem Platz zu verkaufen oder zu vermieten, Hohenwiesenweg. Zu erfragen nachmittags Mittelstraße 88. 4909

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal. Inserate: Einspaltige Kolonel-Zeile 30 Pfennig. Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1

10. Jahrgang. Mannheim, den 27. Februar 1917. Nr. 14.

Die Regelung des Verkehrs mit Schuhwaren betr.

[illegible]

Ausführungsbestimmungen zur Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über eine Bestandsaufnahme von Schuhwaren.

[illegible]

Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über eine Bestandsaufnahme von Schuhwaren.

[illegible]

Mitteldeutsche Creditbank.

Einladung

zur 62. ordentlichen Generalversammlung.

Die Aktionäre unserer Bank werden hierdurch zu der am

Montag, den 26. März 1917, Vormittags 11 Uhr

in unserem Bankgebäude Neue Mainzerstraße 32 dahier stattfindenden zweiundsechzigsten ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Vorlage des Berichts des Vorstands für das Jahr 1916 mit den Bemerkungen des Aufsichtsrats; Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1916, sowie über die Verwendung des Reingewinns.
2. Entlastung des Vorstands.
3. Entlastung des Aufsichtsrats.
4. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrats.

Die Aktionäre, welche an der Beschlußfassung in der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien spätestens am **21. März 1917** bei einer der nachstehend verzeichneten Stellen oder bei einem deutschen Notar zu hinterlegen: in **Frankfurt a. M.** bei der **Mitteldeutschen Creditbank**, in **Berlin** bei der **Mitteldeutschen Creditbank** oder bei der **Bank des Berliner Kassen-Vereins**, in **Baden-Baden, Essen, Fürth, Gießen, Hanau, Hannover, Hildesheim, Karlsruhe, Mainz** bei den **Filialen der Mitteldeutschen Creditbank**, in **München** bei der **Niederlassung der Mitteldeutschen Creditbank** und der **Firma H. Aufhäuser**, in **Nürnberg** und **Wiesbaden** bei den **Filialen der Mitteldeutschen Creditbank**, sowie bei den an andern Plätzen befindlichen **Wechselstuben** und **Niederlassungen der Mitteldeutschen Creditbank**, in **Coblenz** und **Cöln** bei der Firma **Leopold Seligmann**, in **Hamburg** bei der Firma **M. M. Warburg & Co.**, in **Leipzig** bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt (Abteilung Becker & Co.)**, in **Meiningen** bei der **Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft**, in **Stuttgart** bei der Firma **Doertenbach & Cie. G. m. b. H.**, in **Tübingen** und **Hechingen** bei der **Bankkommandite Siegmund Weil**. Bei diesen Stellen sind auch die Eintrittskarten in Empfang zu nehmen. Im Uebrigen wird auf die §§ 28 bis 30 des Statuts Bezug genommen. C19

Frankfurt a. M., den 26. Februar 1917.

Der Aufsichtsrat der Mitteldeutschen Creditbank.

Richard v. Passavant-Gontard. Josef Baer.

Bekanntmachung.

Aufgebot von Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt, den Pfandschein des Städtischen Leihamts Mannheim:

Lit. C 1 Nr. **112149**

vom 3. August 1916;

welcher angeblich abhanden gekommen ist, nach § 28 der Leihamtsſatzungen ungültig zu erklären:

Der **Inhaber dieses Pfandscheins** wird hiermit aufgefordert, seine Ansprüche unter Vorlage des Pfandscheines innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet beim Städt. Leihamt Lit. C 5, Nr. 1, geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung oben genannten Pfandscheines erfolgen wird. Sp 75

Mannheim, 26. Febr. 1917

Städt. Leihamt.

Bekanntmachung

betreffend

Anmeldung zur **erneuten Musterung** der militärisch

ausgebildeten dauernd untauglichen

Wehrpflichtigen.

Auf Anordnung des Königlichen Kriegsministeriums haben sich zur Aufnahme in die Stammrolle zu melden:

Sämtliche Wehrpflichtigen, in der Zeit vom 2. August 1869 bis Ende 1899 einschließlich geborenen **militärisch ausgebildeten, dauernd untauglichen** ehemaligen Personen des Beurlaubtenstandes (einschließlich des gedienten Landsturms) und zwar:

1) die vor dem Kriege mindestens 1 Jahr aktiv gedient haben,
2) die Ersatzreservisten der Jahresklasse 1903 und jüngere, welche mindestens 3 Monate mit der Waffe ausgebildet sind,
3) die während des Krieges als Rekruten über ein Jahr gedient haben,
4) die während des Krieges als Freiwillige über ein Jahr gedient haben, sofern sie nicht vorher dem unausgebildeten Landsturm angehörten oder dauernd untauglich waren.

Zu den „dauernd Untauglichen" gehören die Personen, welche im Frieden oder im Kriege folgende Entscheidungen erhalten haben:

„Dauernd untauglich" „dauernd dienstuntauglich", „dauernd kriegsunbrauchbar", oder „dauernd nicht arbeitsverwendungsfähig" oder „scheidet als dauernd untauglich bezw. arbeitsverwendungsunfähig aus jedem Militärverhältnis aus — Nicht zu kontrollieren", oder „dauernd feld- und garnisondienstunfähig" oder „ausgemustert" oder **ähnliche Vermerke bezw. Einträge** in die Militärpapiere vom Bezirkskommando oder vom Truppenteil erhalten haben.

Zu melden haben sich auch:

1) **die mit und ohne Versorgung entlassenen Kriegsbeschädigten** mit vorstehenden Entscheidungen,
2) die oben genannten dauernd Untauglichen ohne solche Vermerke in den Militärpapieren, sowie
3) **diejenigen, die sich nicht im Besitz von Militärpapieren befinden.**

Die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche während des Krieges eingestellt und vom Truppenteil als „dauernd untauglich" entlassen wurden, haben sich beim Zivilvorsitzenden zu melden.

Es haben zu erscheinen aus den Bezirken

Mannheim und Schwetzingen

im Hofe des Bezirkskommandos Mannheim O 7, 3.

1) Geburtsjahrgänge 1888 bis 1898 einschl. am **Montag, den 26. Febr. 1917, nachm. 2 Uhr**,
2) Geburtsjahrgänge 1882 bis 1887 einschl. am **Dienstag, den 27. Febr. 1917, nachm. 2 Uhr**,
3) Geburtsjahrgänge 1875 bis 1881 einschl. am **Mittwoch, den 28. Febr. 1917, nachm. 2 Uhr**,
4) Geburtsjahrgänge 1869 bis 1874 einschl. am **Freitag, den 2. März 1917, nachm. 2 Uhr** (von 1869 die nach dem 1. August Geborenen).

Zur Beachtung!

1) In den Militärpapieren enthaltene Einträge „Nicht zu kontrollieren", sind durch diesen Aufruf bis auf Weiteres aufgehoben, einerlei ob der Aufgerufene in Kontrolle des Bezirkskommandos oder des Zivilvorsitzenden steht.

Sämtliche dauernd Untauglichen, die nicht unter vorstehenden Aufruf fallen, sind durch den Zivilvorsitzenden **der Ersatzkommission** mit besonderer Bekanntmachung aufgerufen.

2) **Vorstehende Meldepflicht erstreckt sich auch auf sämtliche von auswärts zugezogenen** dauernd Untauglichen.
3) Wer durch schwere Krankheit nicht in der Lage ist, dem Aufruf Folge zu leisten, hat ein ärztliches Zeugnis nebst seinen Militärpapieren mit genauer Angabe der Wohnung umgehend dem Bezirkskommando einzusenden.
4) Bei mit schweren körperlichen oder geistigen Gebrechen Behafteten wollen die Pfleger oder Fürsorger eine entsprechende Bescheinigung der Ortsbehörde oder der betreffenden Anstalt nebst den Militärpapieren umgehend dem Bezirkskommando einsenden.
5) **Nichtbefolgung dieser Bekanntmachung hat strenge Bestrafung nach den Kriegsgesetzen, unter Umständen sofortige Einstellung als unsicherer Heerespflichtiger zur Folge.**
6) **Alle Militärpapiere sind mitzubringen.**

Mannheim, den 21. Februar 1917.

Königliches Bezirkskommando.

Vorstehendes bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis. Sb2

Mannheim, den 24. Februar 1917.

Bürgermeisteramt:

von Hollander. Zeitler.

Vermietungen

Büro.

Büro oder Wohnung.

O 6, 10 Tr. 5 gr. helle Zimm. m. reichl. Zubehör zu verm. 5165 Näh. O 6, 10 part.

Drei große Parterreräume mit Nebenräumen als Büro oder Laden zu vermieten. 5445 Näheres **L. Köhler**, Prinz Wilhelmstraße 27.

2 Zimmer für **Bürozwecke** zu vermieten. H34 Näheres **D 6, 3**, 1. St. **Büro Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei** Abteilung Tiefdruck.

Läden.

F 3, 7

Laden mit 2 Zimmern u. **kl. Magazin** zu verm. Friedrichs-Str. 10, kl. Wohn. Laden z. Geschäft o. Möb.-L. o. Tabl.

Meerfeldstraße 37

Laden mit Wohnung ev. **Lager** sofort zu vermieten. Näheres **Friedr. Mensch**, Kleinfeldstraße 29. 5479

Laden m. 4 Z. u. Z. v. seit 11 J. Kurz-, Weiß- und Wollw.-Gesch., dring. Behörden. i. d. Lage. Näh. bei Elisabethstr. 5. 5104

Laden mit Magazin **H 1, 15**, Marktplatz, z. vm. Näh. **Eichbaumbrauerei**. 420

Eckladen Mittelstraße, Zigarrengesch. m. anschl. 2 Zimmer u. Küche bis 1. Juli 1917 neu zu verm. Gute Gelegenh. f. Kriegsbeschäd. als Nebengeschäft. Angebote u. Nr. 4981 an die Geschäftsstelle.

Magazine.

Q 5, 22 2 Parterrezimmer als **Lagerraum** zu verm. 5473

Gr. Wallstattstrasse 61, sch. Magazin zu verm. 5464

Miet-Gesuche

Möbl. Wohnung

2 Zimmer (Schlaf- u. Wohnzimmer) mit Küchenbenütz. wird per sofort von bess. jungem Ehepaar **zu mieten gesucht**. Angeb. mit Preis unter Nr. an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Aelterer besserer Herr sucht **gut möbliert. Zimmer** in gutem Haus. Kaiserring bevorzugt. Angebote unter Nr. 5490 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnung

3—4 Zimmer mit Bad, elektr. Licht u. Zubeh. auf 1. April zu mieten gesucht. Ang. mit Preisangabe unter Nr. 5490 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gesucht wird von Dame per 1. April in nur gut. Hause **Wohnung** von 2 größ. Zim. nebst Küche. Oststadt bevorzugt. Gefl. Preisangeb. u. 5483 a. d. Geschft.

Kleiner Garten zu mieten ges. evtl. in Lauben-Kolonie. Angebote mit Preis u. 5476 an die Geschäftsstelle.

Unterricht

Primaner (Realgymnasium) erteilt **Nachhilfeunterricht** Ang. u. 5488 a. d. Geschäftsst.

Vermischtes

Derj., welch. sich am Samstag Vorm. meinen entlaufenen, etwas rauhhaar. **Dackels** „Seppel" angenommen, hat, als ich diesen vor d. Handelskammer auf mich wartete, wird ersucht, denselben auf die Straße zu setzen, da Seppel sich allein auskennt. 5409 **Dr. Graff.**

Am 23. d. Mts. wurde ein **Schirm** mit Goldgriff und Namen A. L. in der Elektrischen Linie 3 liegen gelassen; man bittet diesen Schirm in **F 6, 14**, 3. St. geg. Belohnung abzug. 5485

Welch. bessere Dame nimmt 7jährigen Jungen von g. F. in wirklich gute Pflege bei ... Tochter auch möbl. Zimmer gesucht. Angebote mit Preis 5497 an die Geschäftsst. d. Bl.

Nächste Badische Rote + Geldlotterie

Ziehung schon 16. März

37000 M.

Höchstgewinn ev.

15000 M.

3327 Geldgewinne

22000 M.

Lose zu 1 M., 11 Lose 10 M., Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer

Strassburg i. E., Langstr. 107, Filiale Kehl a. Rh., Hauptstr. 42, und die Losverkaufsstellen in Mannheim: ... Kaufhallen, — ... beim: J. F. Lang ...

Wegen Stoffmangel empfehle ich mein Umarbeitungsgeschäft für Herren, Kostüme, Kleider, Besätze, Neuanf., Sommer, C 4, 18. 4869

Selbst die der schiefsten Uhr wird tadellos repariert, Federn u. andere Reparaturen zu bekannt billigen Preisen m. 1jähr. Garantie

A. Ringer Uhrmacher u. Uhrenhandlung **H 2, 16/17**, neben Marktplatz 108